Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend.

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 9. Dienstag, den 20. Januar 1914. 42. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Das Ordensfest.

Sonnabend vormittag fand im Königlichen Schloß das Fest des hohen Ordens vom Schwarzen Adler statt. In feierlichem Zuge begaben sich die Ordensritter in den Rittersaal, an dessen Tore Garde du Corps-Posten standen und in welchem sich die geladenen Festgäste versammelt hatten.

Unter Fanfarenklängen bestieg der Kaiser den Thron, während die Ritter davor einen Halbkreis bildeten. Sodann begaben sich auf Befehl des Kaisers die zu Pernins der neu aufzunehmenden Ritter bestimmten Kapitelmitglieder unmittelbar vor die Stufen des Thrones. Nachdem der Ordenskanzler die Bestimmungen über das Ordensgelöbnis verlesen hatte, leisteten die neuen Ritter dem Kaiser als Ordensgroßmeister auf das Ordensstatutenbuch das Gelöbnis, und wurden unter den Klängen einer Fanfare von den Parrains mit dem Ordensmantel bekleidet worauf sie, vor den Thron knieend, von dem Kaiser die Ordenskette und die Akkolade empfingen. So investiert, wurden sie zur Handreichung geführt und nahmen ihren Platz unter den fürstlichen Ordensrittern ein. Nach Beendigung des Aufnahmeaktes verließen die Ritter in feierlichem Zuge den Saal, voran die neuaufgenommenen, zum Schlusse hinter dem ältesten Ritter der Kaiser. Im Kapitelsaale hielt der Kaiser mit den 30 Ordensrittern ein Ordenskapitel ab, nach dessen Schluß er sich an der Spitze des Zuges in die Schwarze Adlerkammer begab, wo die Ordensmäntel abgelegt wurden.

Abends fand im Königlichen Schlosse anläßlich der Feier des hohen Ordens vom Schwarzen Adler Tafel statt, an der auch der Herzog von Braunschweig teilnahm. Er hatte seinen Platz zur Linken der Kaiserin. Die Abreise des Herzogs von Braunschweig erfolgte um 10.13 Uhr.

Ordensauszeichnungen

erhielten u. a. von höheren Staatsbeamten: Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ring D. Voigts, Präsident des Evang. Oberkirchenrats. — Den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und der Königl. Krone. Dr. Hammann. Vortr. Rat im Ausw. Amt, Dr. Lewald, Direktor im Reichsamt des Innern. — Den Stern zum Roten Adlerorden mit Eichenlaub: v. Coels von der Brügghen, Unterstaatssekretär, Dr. Freund, Ministerialdirektor, Dr. v. Strauß und Torney, Senatspräsident beim Ob. Verwaltungsgericht, Wesener, Ministerialdirektor. — Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub: Dr. v. Buchka, Vortr. Rat im Reichsschatzamt, Delbrück, Präsident des Kaiserl. Statist. Amtes, Dr. Gallenkamp, Reichsamt des Innern, Dr. Matthieu, Direktor im Auswärtigen Amt, Dr. Zahn, Dirigent der Personal-Abteil. des Ausw. Amts. — Roten Adlerorden mit Schleife und Krone: Geh. Ob. Reg.-Rat Albert, Reichsamt des Innern. — Roten Adlerorden mit Schleife: Plathe, Direktor des Abgeordnetenhauses, Werner, Vortrag. Rat im Justizministerium. — Kronenorden 1. Klasse: v. Chapuis, Unterstaatssekretär im Unterrichtsministerium. — Kronenorden 2. Klasse: Heiligenstadt, Präsident der Preuß. Zentralgenossenschaftskasse. Dr. Wölfing, Evang. Feldpropst der Armee, Dr. Tull, Geh. Ober-Reg.-Rat. — Kronenorden 3. Kl.: Weihbischof Hähling v. Lanzenauer in Paderborn.

Handel und Industrie. Den Roten Adlerorden 2. Klasse: v. Gwinner, Direktor der Deutschen Bank in Berlin. — Den Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schleife: Maas, Fabrikbesitzer in Berlin, Gericke, Wilhelm, Stadtverordneter in Berlin. — Roten Adlerorden 4. Klasse: Loewenberg, Kommerzienrat in Berlin. Krause, Oberbetriebsinspektor der Großen Berl. Straßenbahn. — Kronenorden 2. Klasse: Helft, Geh. Komm.-Rat, Kopetzky, Geh. Komm.-Rat, Dr. ing. Pintsch, Geh. Komm.-Rat.

Kunst und Wissenschaft. Roten Adlerorden 4. Klasse: Bäckler, Redakteur, Dr. Kekule v. Stradtonitz, Privatgelehrter.

Heer und Marine.

Der größte Teil der verliehenen Ordensauszeichnungen entfiel auf Angehörige des Heeres und der Marine. Von höheren Offizieren erhielten Orden:

Den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern a. Ringe: von Pohl, Admiral, Chef des Admiralstabes der Marine. — Den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub: von Below, General der Infanterie, kommandierender General des XXI. Armeekorps. von Oeerper, Admiral, Chef der Marinestation der Ostsee. von Heeringen, Admiral, Chef der Marinestation der Nordsee. von Lauter, General der Artillerie. von Oven, General der Infanterie, Gouverneur von Metz. von Scholtz, General der Artillerie. — Den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und der Kgl. Krone: von Below, Generalleutnant, Kommandeur der zweiten Division. von Dambrowski, Vizeadmiral, Inspekteur des Bildungswesens der Marine. — Den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: von Morgen, Generalmajor, Kommandeur der 81. Infanteriebrigade. — Den Roten Adlerorden 3. Klasse mit Eichenlaub: Dr. Bier, Professor, Generalarzt a la suite des Marinesanitätskorps. von Rebeur-Paschwitz, Kontreadmiral, Chef d. detachierten Division. von Reuter, Oberst, Kommandeur des 2. Oberrheinischen Infanterie-Regiments Nr. 99. — Den Kgl. Kronenorden 1. Klasse: Dick, Vizeadmiral, Direktor d. Werftdepartements d. Reichsmarineamts. von Eberhardt, Generalleutnant, Gouverneur in Straßburg i.E. von Francois, Generalleutnant, beauftragt mit der Führung des 1. Armeekorps. — Den Kronenorden 2. Klasse von Versen, Oberst des Inf.-Regts. Nr. 16. — Den Kgl. Kronenorden des Hannoverschen Jägerbataillons Nr. 10. Boy-Ed, Fregattenkapitän, Marineattachee b. d. Botschaft zu Washington. — Außerdem ist eine große Anzahl von Auszeichnungen an Mitgliedern der Schutztruppe für Kamerun, Deutsch-Ostafrika und Südwestafrika verliehen worden.

Deutschland.

— **Kaiser Wilhelm** will keinen Kanzlerwechsel und hat sich in diesem Sinne persönlich in der jüngsten Zeit ausgesprochen. Der gegenwärtige Augenblick, in dem wichtigste Reichsarbeiten im Flusse sind, wäre für einen Kanzlerwechsel auch so ungeeignet wie möglich. Das gleiche gilt für die Meldungen von einem Wechsel im Staatssekretariat des Auswärtigen Amtes. Bemerkenswert ist noch die Hervorhebung der „Kreuz-Ztg.", daß die konservative Partei auch in der Deckungsfrage für das Wehrgesetz den Meinungsstreit mit dem Reichskanzler, der stets nur sachlicher, nie persönlicher Natur gewesen sei, fortan ruhen lassen und begraben wolle.

— **(Statthalter Graf Wedel in Berlin.)** Der Kaiser empfing Freitag den Statthalter von Elsaß-Lothringen, Grafen v. Wedel. Der Reichskanzler empfing den Statthalter, nachdem dieser mit verschiedenen hohen Militärs konferiert hatte.

— **Die Budgetkommission** des Reichstags lehnte den von der Regierung geforderten Reichsbeitrag von 200 000 Mark zu den Olympischen Spielen in Berlin 1916 ab gegen die Konservativen, Nationalliberalen und Fortschrittler. Der Staatssekretär hatte dringend um Bewilligung ersucht, da kleinere Staaten zu solchen internationalen Veranstaltungen höhere Summen bewilligt hätten. Der Reichskanzler hatte bei früherer Gelegenheit die Durchführung der Spiele eine nationale Tat von erheblicher Tragweite genannt. Das Plenum ändert den Beschluß wohl noch, der mit budgetrechtlichen und Sparsamkeitsgründen erklärt wurde.

— **(Reichstagskommissionen.)** Nach dem Ergebnis der Arbeiten der Wahlprüfungskommission ist der Antrag auf Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abg. v. Halem (Rpt., Marienwerder 5) wahrscheinlich. — Die Budgetkommission nahm einen Antrag auf Erhöhung des Inlandsfonds für den Gemüsebau um 200 000 Mark einstimmig an. Der konservative Antrag, eine Million dem Reservefonds des Kalisyndikats zu entnehmen, wurde abgelehnt, der volksparteiliche Antrag, dem Reservefonds 900 000 Mark für Zwecke der Auslandpropaganda zu entnehmen, wurde einstimmig angenommen. Der nationalliberale Antrag, 500 000 Mark für Ausstellungszwecke in San Franzisko zu entnehmen, wurde gegen die Volksparteiler angenommen. Trotz nochmaligen Widerspruches der Regierung wurde auch der Antrag über den Zufluß der Zinsen zum Reservefonds gegen die Konservativen angenommen. — In der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses erklärte bei Beratung des Landwirtschaftsetats der Landwirtschaftsminister u. a., daß der Großgrundbesitz für die Verbesserung der Qualität des Viehes von Bedeutung sei und ebenso der Großbetrieb für die Schweinezucht. Allgemein wurde der Rückgang der Viehzucht in Preußen beklagt.

— **Einen überraschenden Beschluß** nennt die „Nordd. Allg. Ztg." die Ablehnung eines Reichszuschusses von 200 000 Mark zu den 1916 in Berlin stattfindenden Olympischen Spielen durch die Budgetkommission des Reichstags angesichts der erst im Sommer gefaßten Resolutionen, die dem Reichskanzler die Förderung aller auf die körperliche Ausbildung der deutschen Jugend gerichteten Bestrebungen dringend ans Herz legen. So empfindlich der Entgang des mit Sicherheit erwarteten Zuschusses unseren Turn- und Sportvereinen sein würde, er wäre zu verschmerzen und würde sicher aus freiwilligen Spenden gedeckt. Unerträglich aber will es scheinen, daß der Deutsche Reichstag einem überall im deutschen Lande mit freudiger Zustimmung aufgenommenen Unternehmen sein Interesse versagen und abseits stehen sollte, wenn die Jugend aller Kulturnationen zu uns zu Gaste kommen will. Man wird hoffen dürfen, daß das Plenum dem bedauerlichen Vorschlage der Budgetkommission nicht folgen wird.

— **Auf reichsgesetzliche Regelung** des militärischen Waffengebrauchs ist von der Volkspartei ein Antrag im Reichstage angeregt worden.

— **(Ein Erfolg der Oberlehrer.)** Die Zwölfstundenklausel für die älteren Oberlehrer besteht seit einer Ministerialverfügung vom Jahre 1896, das heißt: nur der Teil ihrer Hilfslehrerzeit wird ihnen bei der Pensionierung angerechnet, in dem sie mindestens diese Anzahl Stunden wöchentlich erteilt habe. In einem Prozeß, in dem ein pensionierter Oberlehrer den Fiskus auf Anrechnung seiner gesamten Hilfslehrerzeit verklagte, hat nun das Reichsgericht durch Entscheidung des dritten Zivilsenats die Ministerialverfügung vom 1. Juni 1896 für rechtsungültig erklärt. Hiermit ist den berechtigten Klagen der Oberlehrer Rechnung getragen.

— **(400 Millionen neue Preußenanleihe.)** Während das Reich unter den gegenwärtigen Verhältnissen des Geldmarktes auf eine neue Anleihe verzichtete, hat Preußen eine solche im Betrage von 400 Millionen soeben beschlossen. Die Anleihe wird mit 97 Prozent zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt, mit 4 Prozent verzinst und innerhalb sechzehn Jahren amortisiert werden. Von den letzten Anleihen im Juni v. J. war der Zeichnungserfolg der 4prozentigen Reichsanleihe von 50 Millionen, die zu 97,90 aufgelegt war, gerade noch befriedigend, während die zu gleichen Bedingungen aufgelegte preußische Staatsanleihe von 175 Millionen einen Mißerfolg zu verzeichnen hatte.

— **(Vorbereitungen zur Düppelfeier.)** Der geschäftsführende Ausschuß für die Veteranenfeier in Düppel und Alsen am 27. und 29. Juni 1914 und für die Düppel-Gedächtnisausstellung 1914 in Sonderburg hatte zu einer beratenden Sitzung im Berliner Landwehr-Offizierskasino geladen. Amtsrichter Dr. Ewoldt aus Sonderburg gab eingehenden Bericht über die beabsichtigte Ausgestaltung der Düppelausstellung in Sonderburg. Landrat Schönberg-Sonderburg erstattete Referat über die Veteranenfeier, an der teilzunehmen auch den unbemittelten Veteranen ermöglicht werden soll. Der Besuch der Schlachtfelder und alten Erinnerungsstätten sowie auf der Hin- und Rückreise Empfänge durch die Städte Kiel, Flensburg und Hamburg bilden wichtige Teile des Programms. Zur Durchführung der in großartigem Rahmen geplanten Feiern fehlt es allerdings noch an beträchtlichen Geldmitteln, und deshalb richtet der Aktionsausschuß an alle Deutschen die herzliche Bitte, zu den Unkosten opferwillig beizusteuern und auch zur Ausstellung geeignete Gegenstände leihweise zu überlassen.

— **Die Haltung der Franzosen** der Zabernaffäre gegenüber und den Straßburger Urteilssprüchen hat uns in Deutschland wenig gekümmert. Aber wenn jetzt in der „France militaire", einem militärischen Fachblatt von ausgesprochen antideutscher Färbung, die Haltung des Obersten von Reutter gelobt wird, so ist das immerhin bemerkenswert. In dem genannten Blatte schreibt ein französischer Offizier: „Ich würde kein Wort über die vielen Widersprüche in den Zeugenaussagen verloren haben, wenn es mein Soldatenherz nicht dränge, dem Schneid des Regimentskommandeurs der 99er meine respektvolle und verdiente Huldigung darzubringen."

— **(Zabern und kein Ende.)** Nachdem die zweite elsaß-lothringische Kammer mehrere Tage auf die Besprechung der Zaberner Vorgänge verwendet hatte, bildet diese am heutigen Montag den Gegenstand eingehender Beratungen in der ersten Kammer des reichsländischen Parlaments, um in der zweiten Hälfte dieser Woche noch einmal vor dem Reichstage erörtert zu werden. Die erste Kammer fragt den Statthalter, was dieser zu tun gedenke, um dem Lande die Sicherheit zu verschaffen, daß die Inhaber militärischer Kommandogewalt in Elsaß-Lothringen sich in Zukunft innerhalb der Schranken ihrer Befugnisse halten?

— **(Der neue Krupp-Prozeß.)** In der Revisionsverhandlung gegen die in der Krupp-Affäre verurteilten Zeugleutnants bekundete der Angeklagte Tilian, daß die ihm zur Last gelegten Verfehlungen acht Jahre zurücklägen. Auf einer Spreepartie lernte er Brandt kennen und kam dann öfter auf den Kegelabenden, die rein kameradschaftlich gehabt wurden, viel mit ihm zusammen. Brandt wollte mit den ehemaligen Kameraden Fühlung nehmen. Sie sprachen auch von seiner Tätigkeit bei Krupp. Er sagte, er wäre ihm sehr angenehm, wenn Tilian ihn hin und wieder unterrichten würde. Es handelte sich damals um neue Lieferungen auf artilleristischem Gebiet. Brandt sprach auch über die Konkurrenz, und Tilian hatte sich dazu verleiten lassen, Preise der Konkurrenz mitzuteilen. Dies geschah aber nur in geringem Umfang.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 20. Jan. Schwarzenberg besetzt mit seiner Vorhut Langres, den Plateau nach dem allgemeinen Kriegsplan Zielpunkt sämtlicher Heere war. Seit seinem Rheinübergang bei Basel war er, wie Graf Kalckreuth an Gneisenau schreibt, „drei Wochen lang zwecklos herumgetrabbelt." Von einzelnen Abteilungen der Hauptarmee waren aber noch eine Reihe von glücklichen Schlägen ausgeführt worden. So hatte General Bubna in Genf 147 Geschütze abgenommen und die Stadt dann befestigen lassen. Durch eine Demonstration gegen Lyon erregte er nicht geringen Schrecken in Paris selbst. — General Wrede hatte am 10. Januar ein glückliches Gefecht mit Marschall Viktor bei Saint-Diee, infolgedessen sich dieser auf Mamont zurückzog. Der Kronprinz von Württemberg nahm am 11. Januar in dem Gefechte bei Epinal der Vorhut des Korps Ney 500 Gefangene weg. Am 17. erreichte er die Verbindung mit Schwarzenbergs Heer.

*

Stadtverordneten-Sitzung.

Kamen, 20. Jan. Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten war von kurzer Dauer, die Tagesordnung enthielt nur kleinere Vorlagen. In der Hauptsache wurden gestern die Wahlen getätigt. Erschienen waren 17 Stadtverordnete, es fehlte somit nur einer, Herr Schenkmann.

Der Punkt 1 der Tagesordnung betraf die Einführung der neu bezw. wiedergewählten Stadtverordneten, und zwar der Herren Fahrhauer Hefermann, Sekretär Budde, Lederhändler E. A. Hofius, Kaufmann Josef Lifmann, Bergwerksdirektor Alexander Hußmann und Schulmeister Ludwig Döring. In Vertretung des Herrn Bürgermeisters Dr. Wiesner führte der Beigeordnete Herr Möllenhoff das Wort, betonte, daß es ihm eine Ehre sei, die durch das Vertrauen der Bürgerschaft in das Kollegium Neu- bezw. Wiedergewählten in das Amt einzuführen. Er tue dieses unter Hinweis auf die §§ 35—45 der Städteordnung und verpflichte sie darauf. Gleichzeitig gebe er dem Wunsche Ausdruck, daß die Mitarbeit der Gewählten der Stadt Kamen zum Segen gereichen werde. Nachdem Herr Möllenhoff die obigen Herren durch Handschlag verpflichtet hatte, ging man zum Punkt 2 der Tagesordnung: Wahl des Stadtverordnetenvorstehers, über. Aus dieser Wahl ging der bisherige Vorsteher Herr Direktor Hußmann hervor; als Stellvertreter wurde Herr Hofius wiedergewählt. Beide Wahlen wurden per Stimmzettel vorgenommen. Das Ergebnis war in beiden Fällen einstimmig. Die Gewählten nahmen die Wahl dankend an. Zum Schriftführer wurde der langjährige Schriftführer Herr Stadtsekretär Floer wiedergewählt. — Die Rechnungsprüfungskommission, bestehend aus den Herren Frieling, Vogel, Hofius und Lifmann, wurde gleichfalls wiedergewählt. Desgleichen die bisherigen Mitglieder des Sparkassenvorstandes, die Herren Schuhmachermeister Betzler, und Kaufmann Hinecke als Stellvertreter, und die Herren Koepe und Lifmann als Mitglieder der Grabenschaukommission. — In die Kommission zur Revision der städtischen Kassen wurden wieder die Herren Hußmann und Flunkert gewählt. — Der Etatkommission sollen angehören die Herren Hußmann und Hofius. Letzterer wurde für den ausgeschiedenen Herrn Geheimrat Lenzmann gewählt.

Einer Verpachtung der früheren Lifmannschen Weide im Meschede der Stadt erwarb, an Herrn Lifmann war gestimmt. Der Vertrag kann vierteljährlich gekündigt werden. Die Pachtsumme

---

Die geborstene Brandungsmauer bei Rügenwaldermünde

„Tapfer", Restaurant Kriegsfreiwilliger in der Nähe der Kaserne des zweiten Garde-Regiments in der Friedrichstraße in Berlin. Als Studenten waren er und seine Söhne Besucher des be-

---

Die an inneren Unruhen reiche Geschichte Mexikos bildet ein überaus spannend geschriebenes Kapitel in dem wechselvollen Schicksal des ungastlichen Erdteils. Mit

---

Zurück, dem Gast einen Stuhl an den Ofen schiebend, wo das Feuer hell auflackerte. „Dein Bruder ist nicht daheim?" fragte Ola Borgelon sich in der Stube umsehend.

Die bedeutendsten Oberhäupter Mexikos.

Mark; das entspricht einem Satz von 55 Mk. pro Morgen.

Durch den Fortzug der Hebamme Fröhlich wurde die Wahl einer Bezirkshebamme nötig. Hierfür hatte sich Frau Heiming beworben, die dann auch vom Magistrat wie Stadtverordneten bestimmt wurde.

Der Etat der Armenkasse für 1914 wurde mit 18400 Mark festgesetzt, gegen früher mit 15600 Mk. — Die stetig zunehmenden Armenlasten machen diese Mehrforderung notwendig. Daß Kamen mit seinem Armenkassenetat noch zufrieden sein kann, weisen die Etats anderer Städte nach, z. B. hat Unna einen solchen von 53000 Mark, Lünen 35000 Mk., Haspe 88000 Mk.

Der Magistrat will gegen den Stukateur Mueseler in Hamm Klage erheben, weil er ein Zahlungsverbot auf Lohnpfändung nicht berücksichtigt hat. Die Höhe der Forderung beträgt 12,40 Mk. Die Stadtverordneten stimmten zu.

Die Städtische Sparkasse wurde am 19. Dezember revidiert, Erinnerungen sind nicht gezogen worden. Die Mitteilung ist sicherlich von Interesse, daß die Kasse sämtliche Häuser bis auf zwei (wozu jedenfalls die vor einigen Tagen erworbene Starke'sche Besitzung noch kommt) verkauft hat. Der Vorstand betont, daß das Sparkassenlokal der Größe der Kasse nicht entspräche und hält es für richtig, wenn baldigst ein anderes Lokal beschafft würde. Auch Herr Beigeordneter Möllmhoff macht auf die Unzulänglichkeit dieser Räume aufmerksam, in anbetracht der Höhe des Einlagekapitals sei es nötig, bald bessere Räume zu beschaffen. Ein besonderes Sprechzimmer für den Rendanten sei unbedingt erforderlich, habe man jetzt mit dem letzteren etwas zu besprechen, so müsse dieses im Beisein der anderen Kassenbesucher geschehen und das sei äußerst unangenehm. Auch Herr Direktor Hußmann meint, daß es bessere Räume sein könnten, aber es sei die Finanzlage der Stadt zu berücksichtigen.

Die Stadtkasse wurde am 23. Dezbr. einer Revision unterzogen. Erinnerungen wurden nicht gefunden.

Die Abrechnung der Oktoberfeier liegt jetzt vor. Die Ausgaben betragen 2168,95 Mark, davon gehen ab 820,93 Mk. (Beiträge der Vereine und Fackel-Verkauf) bleiben 1348,02 Mk. Die Stadtverordneten bewilligten s. Zt. 1200 Mark für die Feier, jetzt wurden auch die weiteren 148,02 Mk. nachbewilligt. Die an den Theateraufführungen beteiligten Herren hatten eine Kostenrechnung von 150 Mark eingereicht (= 30 Pfg. pro Kopf und Probeabend). Die Festkommission hat hiervon 100 Mk. anerkannt, die weiteren 50 Mk., da diese für Getränke verausgabt worden sind, und die Mitglieder anderer Kommissionen auch keine Vergütung erhielten, abgelehnt. Jetzt stellt sich heraus, daß ein Einzelner die ganze Summe vorgestreckt hat, aber ein Eintreiben der Summe von den Mitspielern schlecht möglich ist. Aus diesem Grunde bewilligen die Stadtverordneten auch diese restierende Summe.

Herr Schlossermeister Brumberg will auf seinem Grundstück eine Mauer ziehen. Um die Grenze rechtwinklig zu bekommen, fand ein Austausch von Spließteilen zwischen der Stadt und Brumberg statt. Die Sicherheitshypothek muß hierauf gelöscht werden, damit die Auflassung erfolgen kann, für das Hauptgrundstück bleibt sie jedoch bestehen. Der Löschung wurde zugestimmt. Außerhalb der Tagesordnung fragt Herr Hofius an, ob das Gerücht von der Einstellung des Autobetriebes auf Wahrheit beruhe. Der Herr Vorsteher bezeichnet dieses Gerede als müßige Erfindungen. Bis 15. Februar laufe der Vertrag für den Probebetrieb und der würde doch sicher eingehalten. Der Urheber des Gerüchts sei anscheinend in der Person eines Chauffeurs zu suchen. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

*

Kamen, 20. Jan. **(Verschiedenes)** Kann der Mieter vom Vermieter die **Fernhaltung von Konkurrenzgeschäften** verlangen? Von besonderen Fällen abgesehen ist der Vermieter allerdings verpflichtet, vom Mieter Schmälerung und Störung des vertragsmäßigen Gebrauchs der gemieteten Sache tunlichst fernzuhalten. Der Mieter kann jedoch nicht grundsätzlich das Recht für sich in Anspruch nehmen, daß der Vermieter jede Konkurrenz im Miethause von ihm abhalte. Besonders ist das dann nicht der Fall, wenn das Verhältnis der Untermiete in Frage kommt und der Vermieter nicht Hauseigentümer ist.

Anläßlich des Ordensfestes erhielten Auszeichnungen u. a. Herr Betriebsführer Berger von hier das Verdienstkreuz in Gold, Herr Amtsbeigeordneter Gutsbesitzer Schulze-Höing in Uelzen den Königl. Kronenorden 4. Klasse.

(Eisfest.) Die anhaltende Kälte gestattete es nach langer Zeit mal wieder ein Eisfest zu arrangieren, zur Freude derer, die im Eissport die höchste Befriedigung findet. Der Stadtausschuß für Jugendpflege benutzte die Gelegenheit und arrangierte auf der „Sandkuhle" ein Eisfest, das einen bis ins kleinste vortrefflichen Verlauf nahm. Am Abend wurde eine Schlittschuhpolonaise getanzt, die auf die Zuschauer einen vorzüglichen Eindruck machte und bei den Teilnehmern viel Freude weckte; Fackeln und Lampionbeleuchtung schufen hierbei ein gutes Kolorit. Jeden Nachmittag soll fortan von 2 Uhr ab die Bahn geöffnet sein und am Mittwoch das zweite Eisfest stattfinden. Hoffentlich bleibt der Wettergott uns hold. — Alle Schüler bis zu 10 Jahren, Mitglieder der Jugendvereine und Zuschauer zahlen 10 Pfg., Nichtmitglieder, welche sich am Schlittschuhlaufen beteiligen wollen, zahlen 25 Pfg.

Die Wasserleitungen frieren jetzt infolge der Kälte sehr leicht zu. Es sei deshalb wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Frost die Gas- und Wassermesser vor dem [illegible]eren durch geeignetes Material, wie [illegible] Tücher, Stroh, Heu, Sägemehl usw. [illegible] sind. Insbesondere sind die Keller[illegible]ht geschlossen zu halten. Eingefro[illegible]esser sind mit Tüchern oder Auf-

nehmern zu bepacken und diese mit heißem Wasser zu begießen.

(Katholische Gemeinde.) Der Bischof von Paderborn hat bestimmt: „Am Geburtstage Kaiser Wilhelms II., Dienstag, den 27. Jan., soll in allen Pfarrkirchen der Diözese, wenigstens in der Hauptkirche, ein feierliches Hochamt mit Tedeum und dem allgemeinen Kirchengebete: „Allmächtiger, ewiger Gott", stattfinden.

Bedeutungsvolle Anträge sind dem preußischen Abgeordnetenhaus zugegangen; u. a. ein Antrag über die Einführung der geheimen Abstimmung bei den Gemeindewahlen; ferner: die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, Staatsmittel bereitzustellen, um besonders befähigten Volksschülern in größerem Umfang als bisher die weitere Ausbildung zu ermöglichen; und ein weiterer Antrag: die Königliche Staatsregierung um die Vorlegung eines Gesetzentwurfs des Inhalts zu ersuchen, daß die Rechtswirksamkeit einer Polizeiverordnung mit Ablauf von dreißig Jahren seit dem Tage, an dem sie vollzogen ist, jedoch nicht vor dem 31. Dezember 1920 erlischt.

Feststellung und Entschädigung der Erntesschäden, die durch die jährlichen Manöver angerichtet werden, lassen sich nach einem Bescheide der Heeresverwaltung auf ein neuerdings eingegangenes Gesuch nicht weiter beschleunigen. Liegen nicht ganz ungewöhnliche Schwierigkeiten vor, so erfolgt die Schadenabschätzung innerhalb drei Wochen nach Schluß der Manöver und und die Auszahlung des Schadenersatzes innerhalb weiterer vier Wochen. Eine größere Beschleunigung läßt sich ohne eine erhebliche und kostspielige Vermehrung der Abschätzungskommissionen nicht ermöglichen.

(5. Kreisturnfest 1914 in Münster.) Mit den Vorarbeiten für das in diesem Jahre in Münster stattfindende 5. Kreisturnfest des Kreises 8a der Deutschen Turnerschaft (Provinz Westfalen und Fürstentum Lippe) ist durch Bildung der verschiedenen Arbeitsausschüsse begonnen worden. Die Arbeiten sind von den zur Deutschen Turnerschaft gehörenden Vereinen, Turnverein von 1862, T.-V. Westfalia und T.-V. Jahn gemeinschaftlich übernommen worden. In zwei kürzlich stattgefundenen Versammlungen sind folgende Ausschüsse gebildet worden: 1. Der geschäftsführende Ausschuß: (1. Vorsitzender Regierungs- und Gewerbeschulrat Bretschneider; 2. Vorsitzender Johs. Lattekamp; Schriftführer Gausschriftwart Herm. Resa: Beisitzer Gauvertreter Nikel, Gauturnwarte Bilan und Pochadt); 2. Turnplatz-Ausschmückungs- und Turnfahrtenausschuß: 28 Mitglieder; 3. Musik- und Wirtschaftsausschuß: 22 Mitglieder; 4. Preß- und Empfangsausschuß: 6 Mitglieder; 6. Ordnungsausschuß: 22 Mitglieder; 7. Finanzausschuß: 20 Mitglieder und 8. Wohnungsausschuß: 30 Mitglieder. — Nach einem vom Gauschriftwart Resa gehaltenen Vortrage sind die Gesamtkosten auf ca. 20000 Mark veranschlagt. — Die früheren Kreisturnfeste des Kreises 8a fanden statt: 1899 in Bochum mit 1500 Teilnehmern; 1904 in Lüdenscheid mit 3200 Teilnehmern; 1907 in Bielefeld mit 4000 Teilnehmern; 1910 in Hamm mit 4100 Teilnehmern. In Münster rechnet man, da Provinzialhauptstadt, auf ca. 6 bis 7000 Teilnehmer.

Bergkamen, 20. Jan. **Das anhaltende Frostwetter** hat hier dem Wintersport die Türen geöffnet. — Der Kanal bei Heil bietet günstige Gelegenheit, dem gesunden, fröhlichen Sport des Schlittschuhlaufens obzuliegen. Sehr zu begrüßen ist, daß auch den Kindern der oberen Klassen der Volksschulen durch ihren Lehrern diese Gelegenheit geboten wurde, das Klassenzimmer mit der Eisbahn zu tauschen, wie es in voriger Woche der Fall war. — Sonntag war die Bahn von Groß und Klein überfüllt. — Das ist etwas Rechtes für Körper und Geist.

Court, 20. Jan. **Der Plan zur Umgestaltung des Bahnhofes** lag in diesen Tagen für Interessenten beim Gemeindevorsteher Lünning auf. Der Bahnhof und die Güterabfertigung werden bei Legung des vierten Gleises abgebrochen. Der Bahnhof kommt zirka 50 Meter nördlich in den Garten der früheren Witwe Stöve zu liegen. Daran schließt sich die Güterabfertigung und das Ladegleis an.

Court, 20. Jan. **(Verschiedenes.)** Mittwoch abend gegen 6 Uhr fuhr ein Güterzug ein und brachte einen Wagen Briketts mit, die auf der Fahrt zu brennen begonnen hatten. — Donnerstag mittag stürzte der beladene Wagen des Müllers Schulte von hier auf die vor der Wirtschaft Schnier gelegene Wiese. Der Wagen war die ca. fünf Meter hohe Böschung hinabgefallen, wobei die Deichsel sich aushakte, sodaß die Pferde vor Schaden bewahrt wurden.

Werne (Bez. Münster), 20. Jan. **(In der Notwehr erschossen.)** Sonntag abend kam es in der Wirtschaft „Zum Reichsadler" unter einigen anwesenden Gästen zu einem Streit, der schließlich zu Tätlichkeiten ausartete, wobei der Schmiedemeister Bruchmann schwer mißhandelt wurde. Der Wirt Hellmann schaffte Ruhe; die rauflustigen Gesellen wurden gewaltsam aus dem Lokale gedrängt. Die Störenfriede hatten aber ihr Mütchen noch nicht gekühlt, sie holten sich Werkzeuge heran, schlugen die Fensterscheiben entzwei und versuchten das Haus zu stürmen. Herr Hellmann öffnete die Tür und gebot Ruhe. Er wurde aber von mehreren Personen sofort angegriffen und mit Messern bedroht. In dieser gefährlichen Situation holte Hellmann sein Jagdgewehr aus dem Zimmer und forderte die Leute auf, sich zu entfernen und drohte, er werde einem Angriff mit der Schußwaffe begegnen. Als auch dieses nichts half, gab Hellmann einen Schuß ab, der einen auf ihn zukommenden Menschen in den Unterleib traf. Der Mann stürzte zusammen; ein zweiter Angreifer sprang auf einen neben Hellmann stehenden Gast, der aber durch einen Hieb, den er mit einem Stocheisen über den Schädel erhielt, abgewehrt und kampfunfähig gemacht wurde. Der Geschossene wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er am Montag morgen starb. Hellmann wollte den Angreifer durch einen Schuß in die Beine abwehren, indessen ging die Ladung dem Manne durch Zufall in den Leib. Ein beteiligter Angreifer ist verhaftet worden. Hellmann hat nach Lage der Sache offenbar in Notwehr gehandelt. („Trem.")

Dortmund, 17. Jan. **Das Schwurgericht** verhandelte am 16. Januar unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Grubenhauer Heinrich Rustemeyer und den Hundedresseur und Agent Otto Freund aus Dortmund. Rustemeyer stand unter Anklage wegen Verbrechens gegen § 218, ferner hatte er seine Frau schwer mißhandelt und sie mit Totschlag bedroht. Beide Angeklagte befinden sich fast sechs Monate lang in Untersuchungshaft. Die Anklage bezüglich des Verbrechens baute sich auf die Bezichtigung der Ehefrau Rustemeyer auf, die die allerdings unvereidigte Kronzeugin in der Staatsanwaltschaft war. 30 Zeugen und fünf Sachverständige waren geladen. Erst nachts 1¼ Uhr wurde das Urteil bekannt gegeben. Das Gericht setzte gegen Rustemeyer unter Berücksichtigung der gefährlichen Körperverletzung eine Gesängnisstrafe von drei Jahren und einem Monat fest, Freund erhielt drei Jahre Gefängnis. Den Angeklagten wurden auf je 5 Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.

** **Kastrop**, 17. Januar. **(Großfeuer.)** Gestern gegen abend wurde das Kaufhaus Gebr. Kaufmann durch Großfeuer vernichtet. Die Angestellten konnten noch rechtzeitig gerettet werden. Der Materialschaden ist sehr erheblich. Das Feuer ist wahrscheinlich beim Auftauen der Gasleitungen durch eine Explosion entstanden.

** **Herne**, 17. Jan. **In einem Wahnsinnsanfall** schlug die in der Hafenstraße wohnende Frau Schittkowski ihr sieben Wochen altes Kind solange an die Wand und die Möbel, bis es starb. Der 3jährige Junge konnte nur durch die Dazwischenkunft des Ehemanns vor dem gleichen Schicksal bewahrt werden. Die Rasende konnte nur mit vieler Mühe überwältigt und ins Krankenhaus gebracht werden.

** **Bochum**, 17. Jan. **Da eine Bestattung** der Ueberreste der bei dem Dynamitunglück in Laer getöteten drei Fuhrleute nicht möglich ist, fand gestern an der Unfallstelle eine Einsegnung mit Trauerfeier statt. Im Beisein der Angehörigen und Verwandten der Opfer nahm Pfarrer Vogel eine Einsegnung vor. Die Aufräumungsarbeiten werden vom Amt Altenbochum vorgenommen. Arbeiter fanden einen Schuh mit blutigen Ueberresten, sonst hat man weitere Spuren noch nicht entdeckt. Die im Erdreich entstandene Mulde hat sich mit Wasser gefüllt, es scheint demnach eine Wasserader freigelegt zu sein.

** **Westerholt**, 17. Jan. **(Unglücksfälle.)** Von der Haustreppe stürzte zur Nachtzeit der Arbeiter Grzyczewski. Er erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und starb der schweren Verletzung im Krankenhause in Buer bald nach seiner Einlieferung. — Von einem Kraftwagen überfahren wurde vor dem Schloß des Grafen von Westerholt die 11jährige Tochter des Arbeiters Wilhelm Fix von hier. Das schwerverletzte Kind wurde von den Kraftwageninsassen zu einem Arzt gebracht, in dessen Wohnung es jedoch verschied. Den Führer trifft keine Schuld.

(2) **Buer**, 17. Jan. **(Zwei Knaben verunglückt.)** Auf der Zeche „Baldur" wurden die Bergleute Töpfer und Zwiebeck bei Ausübung der Berufsarbeit von niederfallendem Gest in getroffen. Töpfer wurde auf der Stelle getötet, sein Kamerad erlitt schwere Wunden. Die Verunglückten sind unverheiratet; sie arbeiteten erst seit einigen Tagen auf der Zeche „Baldur".

** **Siegen**, 17 Jan. **(Falschmünzer verhaftet.)** Der Kaufmann Keßler in Weidenau wurde wegen Falschmünzerei verhaftet; er hatte Zweimarkstücke in erheblicher Zahl in Verkehr gebracht.

Essen-Ruhr, 19. Jan. **Beim Schlittschuhlaufen** auf der Ruhr sind gestern Nachmittag in der Nähe von Rellinghausen der 12jährige Sohn des Bäckermeisters Becker und dessen 21jähriger Geselle eingebrochen und ertrunken.

Essen, 17. Jan. **Nach Unterschlagung von 3800 Mark** wurde der bei einer hiesigen Firma angestellte Buchhalter Walter Reich flüchtig. Die unterschlagene Summe verschaffte er sich durch Scheckfälschungen. Als er seinem Nachfolger die Kasse übergeben sollte, verschwand er.

Duisburg, 19. Jan. **Von dem Dache** eines Neubaues stürzte infolge der Glätte der Dachdecker Hasenkox ab, und erlitt tödliche Verletzungen.

** **Duisburg**, 17. Jan. **(Schmuggler verurteilt.)** Der Invalide Couven wurde hier erwischt, als er einem Wirt in Wanheim aus Holland eingeschmuggelte Zigarren und Zigaretten, sowie Tabak verkaufte. Er war bereits früher von einem Zollwächter ergriffen worden. Außerdem wurde ihm zur Last gelegt, den Sohn des Wirtes, an den er verkauft hatte, zu einem Meineid verleitet zu haben. Die Duisburger Strafkammer erkannte wegen Verleitung zum Meineid auf Freispruch, wegen Zollhinterziehung wurde auf 1179 Mark Geldstrafe und auf 89,82 Mark Wertersatz erkannt.

Homberg, 17. Jan. **(Drei Bergleute verschüttet und getötet.)** Auf Schacht 2 des Steinkohlenbergwerks „Rheinpreußen" wurden gestern mittag ein Steiger und zwei Hauer durch Gesteinsmassen verschüttet. Die Verunglückten wurden nach sechsstündiger Rettungsarbeit als Leichen geborgen. Die beiden Hauer waren verheiratet.

„—" **Köln**, 17. Jan. **Ein praktischer Arzt** hatte mit einem Kaufmann, den er früher behandelt, Differenzen wegen der Honorarzahlung. Er sprach mit einem benachbarten Handwerksmeister über den Fall und teilte ihm ziemlich ausführlich mit, an welcher Krankheit er den Kaufmann behandelt habe. Das Schöffengericht verurteilte den Arzt zu 100 Mark Geldstrafe.

** **Köln**, 17. Jan. **(Von der Transmission erfaßt.)** Der 17 Jahre alte Grubenarbeiter Schlüsser auf der Grube „Fortuna" in Bergheim a. d. Erft kam einer Transmission zu nahe. Er wurde von dem Riemen erfaßt, mehrfach herumgeschleudert und erlitt schreckliche Verletzungen, an denen er bald darauf starb.

** **Köln**, 17. Jan. **(Ein falscher Kriminalbeamter.)** Ein Schreiner Schmidt aus Bochum [illegible] Kriminalbeamt[illegible] auf, wobei er vorga[illegible], die Schiebetänze zu überwachen zu müssen. Hierbei schöpfte ein [illegible] Verdacht und veranlaßte seine Festnahme.

Saarbrücken, 17. Jan. **Auf der Grube „Heine"** geriet ein Querschlag in Bruch, wodurch drei Bergleute verschüttet wurden. Die Verunglückten wurden nach vierstündiger Arbeit aus ihrer Lage befreit. Sie hatten so schwere Verletzungen erlitten, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Aus aller Welt.

— **Aufklärung eines Postraubes.** Wie noch erinnerlich, kam vor Weihnachten aus dem Postamt in Stendal ein 50000 Mk. enthaltender Wertbrief abhanden. Der Verdacht lenkte sich auf einen aus Dessau stammenden beim Postamt in Stendal beschäftigten Postassistenten. Freitag traf in Dessau der Untersuchungsrichter des Landgerichts ein und nahm bei der dort wohnenden Mutter des Verdächtigen eine Haussuchung vor. Die Spur führten nach Bitterfeld zu Verwandten des Postbeamten. Der Untersuchungsrichter fuhr darauf dorthin und nahm eingehende Recherchen vor. Das Resultat war, daß man das Geld bis auf einen geringen Rest wiederfand. Der Postassistent wurde sofort verhaftet.

— **Mit 13 Mann verloren.** Der Bremerhavener Fischdampfer „Loh" der Reederei Job. Wieting gehörend, der am 16. Dezember den Geestemünder Fischereihafen zu einer Fangreise in die Gewässer östlich von Island verlassen hat, und bereits als vermißt gemeldet wurde, gilt nunmehr als verloren. Der Dampfer, der noch am 3. Dezember fischend gesichtet worden ist, hätte in den ersten Januartagen am Markte sein müssen. Man muß bestimmt damit rechnen, daß er gesunken ist, zumal auch seine Kohlenvorräte für eine längere Reise nicht ausgereicht hätten. Er hatte eine Besatzung von 13 Mann und machte erst seine dritte Reise. — Die Fischdampfer „Lachs" und „Forelle", die gleichfalls überfällig waren, sind im Polareis festgeraten.

*

Ein englisches Unterseeboot gesunken.

Das Unterseeboot „A. 7" manövrierte mit anderen Unterseebooten in der Bai von Lavsand, die ungefähr sechs Meilen von Plymouth entfernt ist. Nach einigen Manövern merkte man, daß das Unterseeboot „A. 7" fehlte. Es sind 12 Mann und ein Leutnant an Bord. Von Plymouth wurde Hilfe gesandt. Rettungsboote sind sofort nach der Unglücksstelle abgegangen. Einem Schiff der Unterseebootsflottille ist es um 5 Uhr nachmittags gelungen, mit der Besatzung in Verbindung zu treten. Sie war sämtlich am Leben. Es besteht die Hoffnung, das Unterseeboot zu heben.

Das gesunkene Unterseeboot „A. 7" liegt 31 Meter unter Wasser. Bis 8 Uhr abends waren die Bemühungen, das Unterseeboot „A. 7" zu heben, erfolglos. Obwohl erklärt wird, daß die Besatzung von Unterseebooten dieses Typs 12 Stunden unter Wasser leben könnte, hat man in amtlichen Kreisen alle Hoffnung aufgegeben.

*

— **Seit 12 Tagen in ununterbrochenem Schlaf.** In Neapel nahm ein österreichischer Seemann namens Cigale aus Lebensüberdruß Veronal. Er starb nicht, sank aber in schweren Schlaf, der nunmehr seit 12 Tagen angedauert hat. Der Mann wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er künstlich ernährt wird. Die gesamte Neapeler Aerzteschaft ist der Ansicht, daß der Fall von größtem wissenschaftlichen Interesse ist. Puls und Atmung Cigales sind völlig normal, doch sind alle Versuche, ihn zu wecken, bisher gescheitert. Nur bei starkem Lärm schlägt der Patient einen Moment die Augen auf, um sie sofort wieder zu schließen.

— **Ein Offiziersdrama.** Nach einer Feier in der Wohnung des Artillerie-Hauptmanns Hausmann in Krakau wurde dieser von dem Oberleutnant Ziegler beleidigt. Er rief darauf, laut Meldung der „Berl. Mgpst.", seinen Burschen ins Zimmer und drückte ihm einen Revolver mit dem Befehl in die Hand, den Oberleutnant niederzuschießen, was der Bursche auch tat. Der Getroffene war sofort tot. Der Hauptmann und der Bursche wurden sofort verhaftet.

*

Neue Vulkanausbrüche in Japan.

Unter Begleitung von Erderschütterungen sind zwei weitere heftige Ausbrüche des Vulkans Sakuraschima erfolgt. Viele Gebäude sind dabei eingestürzt.

Wie aus Kagoschima gemeldet wird, kehren die nach den früheren Ausbrüchen geflüchteten Bewohner allmählich wieder zurück. Man glaubt, daß die Zahl der Umgekommenen sehr viel niedriger ist, als die ersten Verlustzahlen angegeben haben. Infolge der weiteren Ausbrüche des Vulkans Sakuraschima herrscht der größte Schrecken. Die Sonne gleicht einem blutroten Ball. Die Staubwolken sind so dicht, daß es notwendig ist, Nase und Mund mit Tüchern zu bedecken, um nicht zu ersticken. Der Golf von Kagoschima schien zu kochen. Die umherschwimmenden Bimssteinmengen behinderten die Schiffahrt.

Die „Times" veröffentlichen ein Telegramm aus Tokio, das geeignet ist, einiges Aufsehen zu erregen. Danach sind die Berichte über die Katastrophe von Sakuraschima auf das Unerhörteste übertrieben worden. Die japanische Regierung hat offiziell feststellen lassen, daß insgesamt nicht, wie bisher gemeldet wurde, 70000 Menschen umgekommen sind, sondern in Kagoschima nur 10 Personen und weitere 17 Personen verwundet. Weiter sind nicht 35000 Häuser eingestürzt, sondern nur 35, und weitere 123 beschädigt. Größer ist die Zahl der Opfer auf der Insel Sakuraschima selbst, wo insgesamt 1000 Häuser zerstört worden sind. Doch beläuft sich die Zahl der Umgekommenen auch hier nur auf insgesamt 200.

Kleine Chronik.

Der im Ritualmordprozeß freigesprochene Beilis reiste mit seiner Familie nach Jaffa. Unterwegs wird er Baron Rothschild besuchen, der für Beilis in Palästina ein Stück Land gekauft hat.

In der Nähe von Pinne (Prov. Posen) wurden die Pferde eines mit acht Personen besetzten Fuhrwerks durch ein entgegenkommendes Auto scheu und rannten in den Straßengraben, wobei der Wagen umschlug. Alle acht Personen wurden verletzt, darunter vier lebensgefährlich.

In Toskana wurde ein Erdbeben verspürt, dessen Zentrum Livorno war. Dort wurden drei starke wellenförmige Stöße wahrgenommen. Die Bevölkerung Livornos, durch das Beben der Häuser und Klirren der Scheiben von Panik ergriffen, stürzte auf die Straße, zündete Feuer an und biwakierte bei eisiger Temperatur im Freien bis die Cafees geöffnet wurden. In anderen Städten Toskanas, wie Florenz und Pisa, wurden die Erdbeben schwächer verspürt.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau. H = Hirsch's Bureau.
Ξ Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten

Bethmann-Hollwegs Auffassung über die „ernsten Zeiten".

H **Berlin**, 19. Jan. Süddeutsche Blätter brachten die Aufsehen erregende Meldung, daß sich in den deutschen Beziehungen zu Rußland Unstimmigkeiten ergeben hätten, die so weit gingen, daß in hohen Militärkreisen sich ein direktes Mißtrauen gegen Rußland geltend mache. Diese Trübung unserer Beziehungen zu unserem russischen Nachbarn soll der Reichskanzler auch im Auge gehabt haben, als er wiederholt von den ernsten Zeiten sprach, die bevorständen und die ihm schlaflose Nächte verursachten. Diesen unzutreffenden Behauptungen gegenüber wird der „Telegraphen-Union" an amtlicher Stelle mitgeteilt, daß die politische Lage zu keinerlei Besorgnis Veranlassung gebe, vielmehr eine allgemeine Entspannung der Verhältnisse eingetreten sei, die sicherlich nur eine Beruhigung, nicht aber, wie oben behauptet, gerade das Gegenteil herbeiführen könne. — Der Reichskanzler habe mit seinen Worten lediglich die innerpolitische Lage kennzeichnen wollen; denn die Tendenz zur Demokratisierung in Preußen und im Reiche erfülle ihn allerdings mit den allerernstesten Befürchtungen. Wie die Reden des Reichskanzlers mit Aufmerksamkeit verfolgt habe, könne nach der Auffassung an amtlicher Stelle nicht im geringsten im Zweifel darüber sein, daß Herr v. Bethmann-Hollweg in Gemeinschaft mit den Konservativen gegen derartige Hetzübungen jederzeit in energischster Weise Front machen werde.

Schweres Automobilunglück.

H **Berlin**, 19. Jan. Ein verhängnisvolles Automobilunglück ereignete sich gestern abend 9 Uhr auf der Neuen Krugallee bei Treptow zwischen [illegible]weg und dem Treptower Friedhof. Hier fuhr das dem Kaufmann Martin Benedikt gehörige Privatautomobil gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Von den Insassen des Wagens wurde die 36jährige Frau Marie Kerber, deren Mann als Chauffeur Benedikts den Wagen lenkte, so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der 10jährige Arthur erlitt gleichfalls schwere äußere Verletzungen. Die beiden andern Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Ordensverleihung an den Obersten v. Reutter.

H **Berlin**, 19. Jan. Bei dem gestrigen Ordensfest ist dem Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 99, Obersten v. Reutter, der Rote Adlerorden 3. Klasse mit Schleife verliehen worden. Der Kommandeur der 30. Artilleriebrigade in Straßburg, Generalmajor Kühne, hat den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub erhalten.

Schweres Grubenunglück im Siegerland.

H **Siegen, 19. Jan. In der Erzgrube „Friedrich" stürzten gewaltige Gesteinsmassen ab. Drei Bergleute blieben auf der Stelle tot, zwei andere wurden schwer verletzt.**

Einstellung der Rheinschiffahrt.

H **Köln**, 19. Jan. Der starke Eisgang auf dem Rhein bringt die unterwegs befindlichen Schiffe in große Gefahr. Die aus dem Ruhrorter Hafen ausgefahrenen Schiffe mußten nachts wegen dichten Nebels die Fahrt unterbrechen. Sie wurden vollständig von Eis umgeben und konnten ihre Plätze nicht mehr verlassen. Schleppboote wurden zur Hilfeleistung requiriert, jedoch gelang es nicht, die Schiffe aus den Eisfeldern zu befreien. Mehrere andere Schiffe wurden gegen die Homberger Rheinbrücke getrieben und erlitten schwere Havarien. Die Einstellung der gesamten Rheinschiffahrt ist angeordnet worden.

3 Opfer des Eises.

W **Neuwied**, 19. Jan. Auf dem Ramersdorfer Weiher bei Gladbach brachen gestern die beiden Söhne des Schmiedemeisters Fink aus Gladbach im Alter von 12 und 13 Jahren beim Schlittschuhlaufen auf dem Eise ein und ertranken. Bei dem Versuche, sie zu retten, geriet auch ein 17jähriger Bursche namens Schlemmer unter das Eis und büßte ebenfalls das Leben ein.

Eisenbahnattentat in Belgien.

H **Brüssel**, 19. Jan. In der vergangenen Nacht wurde auf der Eisenbahnlinie Bree-Grand-Brogel in Belgisch-Limburg ein Eisenbahnattentat verübt. Riesige Steine wurden auf die Schienen gewälzt, so daß ein Personenzug entgleiste. Mehrere Passagiere erlitten erhebliche Verletzungen. Ein zweiter Zug entgleiste ebenfalls, da die Schienen an einer andern Stelle aufgerissen waren. Auch hierbei wurden mehrere Personen verletzt.

Opfer der Kälte.

Ξ **Brüssel**, 19. Jan. Die Kälte in Belgien ist so stark, daß sie gestern im Lande 6 Todesopfer gefunden hat. Arbeiter sind mit den Werkzeugen in der Hand, erfroren, Landstreicher und Obdachlose wurden in Lüttich, Brüssel und Dermont vom Frost getötet auf der Straße aufgefunden. Bei Lüttich wurde ein großer Eisblock an das Maasufer geworfen. In dem Block war ein Ertrunkener eingefroren. Man mußte den Toten mit Beil und Hacke aus dem Eisblock herausheuen.

Der Liebesroman eines dänischen Prinzen.

H **Rom**, 19. Jan. Der Liebesroman eines dänischen Prinzen hat gestern hier seinen Abschluß gefunden. Der 26jährige Prinz Agen von Dänemark, der älteste Sohn des Prinzen Waldemar von Dänemark und der Prinzessin Marie von Orleans, hat sich gestern hier mit der jungen Gräfin Calvi v. Bergolo vermählt. Die Hochzeit fand im kleinen Kreise im Palast der Tante der Braut statt, der Marquise della Valle di Pomara, einer Hofdame der Königin Helene von Italien. Der Vater der Gräfin Calvi von Bergolo war viele Jahre italienischer Gesandter in Kopenhagen. Im Hause des Grafen lernte Prinz Age seine jetzige Frau kennen und lieben. Der Prinz ist ein Vetter des Königs von Dänemark und steht als Leutnant bei der dänischen Garde.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 20. Jan. **(Kaisergeburtstagsfeiern)** Der Marine-Verein Kamen und Umgegend beging den Geburtstag Sr. Majestät am Samstag abend im Biermann'schen Saale, zu der sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen zahlreich eingefunden hatten. Fräulein Hedwig Reinecke sprach einen stimmungsvollen Prolog, worauf der Vorsitzende, Herr Oberpostassistent Korte den Kaiser als Landesherrn und Schöpfer der Marine feierte. Sein Hoch, in das freudig eingestimmt wurde, galt dem Kaiser. Die Theaterabteilung sorgte dann für reiche Abwechselung durch die Einakter „Marineblau", „Flottentreue" und „De schwatten Pocken". Verschiedene humoristische Einlagen brachten fröhliche Stimmung und die musikalischen Darbietungen umrahmten aufs beste die vokalen. Der übliche Ball und eine Verlosung hinderten an ein allzufrühes Nachhausegehen. — Die Vereine ehem. 56er und 158er begingen Kaisergeburtstag am Sonntag im Jordan'schen Saale. Eine recht patriotische Stimmung kam sogleich zum Durchbruch, als der Vorsitzende der 56er, Herr Wilhelm Kemmer den Kaisertoast brachte und im Anschluß daran die Nationalhymne erklang. Die Musik- und Theaterstücke erhöhten die Stimmung und leiteten zum Ball über, der Alte und Junge lange noch vereinte.

Kamen, 20. Jan. **Der Bürger-Schützen-Verein** hielt am Sonntag im Saale des Wirts Herrn Wilhelm Reinhardt seine diesjährige Generalversammlung ab. Die von dem Obersten Herrn Gustav Ebbinghaus geleiteten Verhandlungen betrafen nach Genehmigung der letzten Protokolle den Bericht über das letzte Vereinsjahr. Nach demselben beträgt die Zahl der Mitglieder 315. Die vom Rendanten Herrn Emil Gerdts vorgetragene Jahresrechnung verzeichnete an Einnahmen 1487,13 Mk., Ausgabe 1014,37 Mk, sodaß ein Bestand von 472,76 Mk. verblieb. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Walmeier, Tüselmann und Knieper gewählt. Der langjährige, bisherige 1. Vorsitzende Herr Fritz Flor, hatte auf eine Wiederwahl verzichtet und wurde ihm der Dank des Vereins für seine große dem Verein geleistete Arbeit ausgesprochen. Die Ergänzungswahl des Vorstandes ergab: 1. Vorsitzender Wilhelm Felling, Major des 2. Bataillons Friedrich Jordan, Schriftführer R. Tüselmann, Beisitzer Karl Henter, Wilhelm Knappstein, Julius Borstädt. Der derzeitige König soll berechtigt sein, an den Beratungen des Vorstandes teilzunehmen. Der Jahresbeitrag wurde wie bisher festgesetzt.

Kamen, 20. Jan. **Der Verein zur Versicherung von Schweinen** hielt Sonntag seine ordentliche Generalversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Herr Jul. Rumpff, eröffnete die Versammlung mit einem herzlichen Neujahrswunsche, bedauerte aber zugleich, daß so wenig Mitglieder erschienen seien, denn von 95 Mitgliedern, welche in dem verflossenen Jahre Entschädigung erhalten hatten, waren nur 4 Mitglieder anwesend. Dieses zeigt, wie wenig Interesse für die gute Sache vorhanden ist. Der Rendant trug darnach die Rechnung vor, welche in Einnahme und Ausgabe mit 5663,39 Mark abschließt. Als erster Vorsitzender wurde Herr Jul. Rumpff wiedergewählt. Als Taxator im 1. Bezirk (Osten) Herr Wilh. Brumberg, im 2. Bezirk (Süden) Herr Heinr. Betzler, im 3. Bezirk (Westen) Herr Fr. Mecklenbräuker, im 4. Bezirk (Norden) Herr Heinr. Budde. Auch diese Herren nahmen die Wiederwahl an. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Bergkamen, 20. Jan. **Der nationale Werk**verein des Schachtes „Grimberg 1 und 2" feierte am vergangenen Sonntag bei Wellhausen den Geburtstag des Kaisers. Mit Freuden war es zu begrüßen, daß die Mitglieder mit ihren Frauen so zahlreich der Einladung gefolgt waren, konnte doch der große geräumige Saal die Festteilnehmer kaum fassen. Lobend muß nun aber auch anerkannt werden, daß der Vorstand des Vereins keine Mühe und Kosten gescheut hatte, um die Feier zu einer großartigen zu gestalten. Die Theaterdarsteller spielten ihre einzelnen Rollen mit der größten Hingebung und fanden am Schlusse jeder einzelnen Nummer stürmischen Beifall. Der Vorsitzende fesselte die Anwesenden durch eine wohldurchdachte, kernige Ansprache. Die Haufsche Kapelle leistete ebenfalls das Beste. Man verließ die Festräume erst in vorgerückter Morgenstunde mit dem Bewußtsein, einige frohe Stunden verlebt zu haben.

Konzert, Theater etc.

(Zusendungen aus Interessentenkreisen.)

Kamen, 20. Jan. **(Singakademie Konzert.)** In dem nächsten Konzert des Musikvereins wird „Das Tränenkrüglein" von Georg Schumann, Leiter der Singakademie Berlin, zum Vortrag gebracht werden. Die Komposition dürfte besonderes Interesse beanspruchen. Gelegentlich der letzten Aufführung des Werkes unter Leitung des Komponisten in der Singakademie in Berlin, schreibt der Berliner Musikkritiker E. C. Taubert im letzten Hefte der Zeitschrift „Die Musik" folgendes: „Georg Schumann führte „Das Tränenkrüglein" auf, das er nach einem Gedicht von Hermann Erler geschaffen hat. Der Text erzählt, wie sich die Mutter trostlos um den Tod ihres Kindes abhärmt. Um Mitternacht, während aus der nahen Kirche das Volk ein altes Weihnachtslied anstimmt, erscheint das Kind unter dem Christbaum der Mutter, in der Hand das Krüglein, in dem es der Mutter Tränen gesammelt hat. Beide werden zum Schluß von Engeln zum Himmel geleitet. Die alte Volkssage ist zu einem ganz eigenartigen Kunstwerk ausgestaltet. Der Musiker hat Klavier, Orgel und Harfe zu interessanten Klangmischungen verwertet, die fast übersinnlich wirken. In ergreifendem Gegensatze zu dem intensiv herben Jammer der Mutter setzt dann der Weihnachtschor, zu dem eine alte Kirchenweise verwendet ist, ein kunstvolles und doch einfach gehaltenes Gebilde von schönster Klangwirkung. Wie dann das Kind erscheint, der Jammer der Mutter sich löst, der alles Irdische abstreifende Engelchor beide zum Himmel hebt, das wußte die Musik uns wirklich glaubhaft zu machen. Die märchenhafte Stimmung, die gleich anfangs angeschlagen wird, verläßt uns keinen Augenblick; das Ganze schwebt visionär in dem Ohr vorüber."

Bergkamen, 20. Jan. **(Konzert.)** Die verehrlichen Abonnenten der Konzerte unserer Bergkapelle werden benachrichtigt, daß das 4. Konzert am 15. März, abends 8 Uhr, bei Wellhausen stattfindet. Die geplante Veranstaltung am 8. Februar cr. fällt aus. Es wird gebeten, diese Nachricht von Mund zu Mund weiter zu geben.

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von Nestlé Bern in W 57. Es ist dies die Ausschneidepuppe mit drei verschiedenen, allerliebsten Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probedose des berühmten Kindermehls umsonst beigefügt. 154

Krieger- und Landwehr-Verein Kamen.

Nachruf.

Am Freitag, den 16. Januar, verstarb nach kurzem Leiden der letzte noch lebende Mitbegründer unseres Vereins, der Kamerad

Wilhelm Rosenthal.

Der Verein wird dem treuen Mitgliede ein ehrendes Andenken bewahren. 208

Vaterländ. Frauen-Verein für Kamen.

Mittwoch, den 21. Januar, nachmittags 4 Uhr:
Arbeits-Versammlung.
157 **Der Vorstand.**

Ein Freilaufrad
mit Rücktritt (Marke Opel Nrs. 98122) schwarz mit grünen Streifen in den Felgen Samstag nachmittag in der Weststraße
gestohlen worden.
Wer darüber Auskunft geben kann, wolle es gegen Belohnung melden bei 199
A. Jmig, Bergkamen,
Moltkestraße 44.

Haus mit prima 198
Wirtschaft
die Erste am Platze in einem Landstädtchen bei Offenbach a. Main ist für 30 000 Mk. zu verkaufen. Anzahlung 5—6000 Mk. Umsatz jährl. 200 Htl. Bier, 150 Htl. Aepfelwein, 1000 Mk. Schnaps, 40 Mille Zigaretten und Zigarren. Nichtfachmann wird angelernt.
H. Theis Frankfurt a. M., Haidestr. 7.

Coper-Bücher
Coper-Tinte
Coper-Oelblätter
Coper-Löschblätter
zu haben in der **Buchhandlung der „Kamener Ztg".**





I D E E
Winterverschnupfen bringt seine Gefahren. Plötzlich kann sich Husten [illegible] setzen, Katarrh einstellen. Schutz dafür bieten Wybert-Tabletten, erhältlich in allen Apotheken zu [illegible] Preis d. Originalschachtel [illegible]
Niederlage in Kamen Apotheke, Löwen

Bergkamen.
Das IV. Abonnementskonzert
findet am 15. März cr. statt. 204
E. Bohde, Kapellmeister.

Unreiner Teint,
Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife**, à St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, stärkste Form) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckoch-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In Kamen bei H. Jacobi. C. Müller jr. Nchf. u. H. P. Thiel; in Bergkamen bei H. Jacobi. 34

Suche zu Ostern **ordentlichen Knaben als** 184
Schneiderlehrling.
Franz Willmann,
Schneidermeister,
Kamen, Nordenmauer 29.

Tüchtiges 160
Mädchen,
nicht unter 17 Jahren zum allein Dienen gesucht. Nur solche wollen sich melden, die gute Zeugnisse und in besserem Hause gedient haben. Waschfrau wird gehalten.
Wo, zu erfr. in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, die in dem am 31. vorigen Monats abgelaufenen 3. Vierteljahre des Rechnungsjahres 1913 für städtische Gebäude, Schulen etc. irgend welche Sachen geliefert oder Arbeiten ausgeführt und Zahlungen hierfür noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, die Rechnungen **unverzüglich** einzureichen. 206

Kamen, den 16. Januar 1914.

Stadtbauamt.

Bekanntmachung.

In der Zusammenlegungssache von Heeren hat die Ausführungsverhandlung am 6. Dezember 1913 stattgefunden. Das Auseinandersetzungsverfahren ist beendet, und die Zuständigkeit der General-Kommission nach Genehmigung und Ausfertigung der Ausführungsverhandlung am 10. Januar 1914 erloschen.

Der Bürgermeister: Dr. Wiesner.

Bekanntmachung.

Die 197

Kaisersgeburtstagsfeier

findet am **Dienstag, den 27. d. Mts.** in üblicher Weise in hiesiger Stadt durch

Konzert auf dem Marktplatz

um 11½ Uhr und durch ein

Festessen

um **6 Uhr** im Hotel zum König v. Preußen statt.

Eine Liste zum Einzeichnen für die Teilnahme an dem Festessen ist in Umlauf gesetzt. Diejenigen, denen die Liste nicht vorgelegt sein sollte, werden gebeten, sich im obigen Hotel bei Herrn Bergheim zu melden.

Der Festausschuß.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Königlichen Eichungs-Inspektors zu Dortmund werden nach dem von der Königlichen Regierung bereits genehmigten Plane im Jahre 1914 in folgenden Gemeinden des diesseitigen Amtsbezirks Eichtage abgehalten:

1. In Methler im Lokale des Wirts Penninghauer für die Gemeinden Methler, Westick, Südkamen, Wasercourl, Oberaden, Niederaden und Weddinghofen, am 14., 16., 17., 18., 19., 20., 21., 23., 24., 25., 26., 27. und 28. Februar und 2. und 3. März 1914.

Eichgebühreneinzieher: Auktionat. Brüninghaus aus Methler.

2. In Heeren-Werve im Lokale des Wirts Northoff nur für die Gemeinde Heeren-Werve, am 14., 15., 16. und 17. April 1914.

Eichgebühreneinzieher: Kaufmann Ewald Thiel, Heeren.

3. In Massen im Lokale des Wirts Otto Cromberg für die Gemeinden Massen und Afferde, am 6., 7., 8., 9., 11., 12. und 13. Mai 1914.

Eichgebühreneinzieher: Wirt Otto Cromberg aus Massen.

4. In Lünern im Lokale der Wirtin Witwe Stollenfuß für die Gemeinden Lünern, Uelzen, Mühlhausen, Stockum, Westhemmerde, Hemmerde und Siddinghausen, am 6., 8., 9., 10., 11., 12., 13., 15., 6., 17., 18 und 19. Juni 1914.

Eichgebühreneinzieher: Bäcker Gustav Stollefuß aus Lünern.

Die Eichgebühren werden direkt bei der Eichung eingezogen.

Zur Einlieferung ihrer Maß- und Wiegegeräte im gehörig gereinigten Zustande an den Eichtagen sind verpflichtet die Gewerbetreibenden, die Landwirte, sobald sie bei Absatz ihrer landwirtschaftlichen Produkte die Ergebnisse von Maß- und Wiegegeräten einer Preisbestimmung zu Grunde legen, die Konsum-Vereine, auch wenn sie nur an Mitglieder Waren absetzen, und auch die Großhandlungen und Fabrikbetriebe, wenn Maß- und Wiegegeräte entweder zur Preis- oder Arbeitslohnberechnung Verwendung finden.

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht

Unna, den 13. Januar 1914.

Die Polizei-Verwaltung des Amtes Unna-Kamen.

(L. S.) Sabaß.

Schreib- u. Zeichenmaterialien

zu haben in der

Buch- u. Schreibwaren-Handlung der „Kamener Zeitung".

Gut und billig!

Eichen-Speisezimmer

Buffet, Umbau, Credenz, Ztgtisch, Sofa, 4 echte Rindlederstühle Mk. 476.— mit Garantieschein. Großes Entgegenkomm. in jed. Beziehung. Möbelhaus **Wilhelm Schneider, Dortmund,** Mörchenwordt 2, part., an der Propsteikirche. 1931

Viele Aerzte und Professoren empfehlen als hervorragend gutes, wirklich vertrauenswertes Mittel bei Husten,

Heiserkeit,

rauhem Hals, Erkältung, stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pf.). In hartnäckigen und veralteten Fällen außerdem täglich **Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle** (Fl. 65 u. 95 Pf.) mit heißer Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt [illegible] deutlich wohltuend, [illegible]nd, beruhigend und [illegible] kräftigend u. bringt [illegible]enblicklich Erleichterung. [illegible] in Kamen u. Bergkamen: [illegible]obi, Drogerie. 28

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebrauche

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife) à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream 355

welcher rote u. rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei **W. Felting, Heinr. Jacobi, Karl Müller jr., H. P. Thiel.** In Bergkamen: **Heinr. Jacobi.**

Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte Bartflechte, Skrop. Ekzema,

offene Füße

Hautausschläge Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen Dose Mk. 1.15 u. 2.25. Man achte auf den Namen Rino und Firma **Rich. Schubert & Co.** Weinböhla-Dresden. Zu haben in allen Apotheken. 10

Neu eingetroffen!

Schlittschuhe

alle Systeme, Größen und Preislagen vorrätig. 209

Carl Müller, Kamen.

Von heute ab ist bei günstiger Witterung die

Eisbahn auf der „Sandkuhle"

täglich von 2 Uhr nachmittags an geöffnet. Abends Beleuchtung durch einen grossen Acetylenscheinwerfer. Eintrittspreis 10 Pf. Am **Mittwoch** findet wieder GROSSES EISKONZERT statt. 201

Der Besuch landwirtschaftlicher Lehranstalten wird ersetzt!

durch d. Studium d. weltberühmt. Selbstunterrichtswerke Methode Rustin.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine richtige allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolg. Werke legten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie begeisterte Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Ansichtssendungen ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Grosser Gelegenheitskauf

in

Damentaschen, Portemonnaies, Zigarrenetuis, Brieftaschen, Hosenträgern

spottbillig.

Karl Neuhoff, Sattlermeister,

Kamen, Weststraße 22. 207

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe ich von heute ab

sämtl. Oefen

mit 10% Rabatt.

Aeltere Modelle **bedeutend unter Preis.**

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf.

Kamen. **Carl Müller.**

Anlieferung und Aufstellung kostenlos. 151

Piano,

gebraucht, vorzüglich erhalten, für **280 Mk.** zu verkaufen

Carl Ebel & Sohn,

Unna. 147

Deutscher



Schäfer-Hund

186

ohne Halsband entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.

Budde, Overberge 52.

Tanzschule Kamen



Der neue Kursus

beginnt am Mittwoch, den 21. Jan., abends 8½ Uhr im Saale des Herrn L. Rieder, am Markt, woselbst gefl. Anmeldungen entgegen genommen werden. 168

Hochachtungsvoll

H. Ludmann.

Vergebung der Plätze für die Frühjahrskirmes des Jahres 1914 in Kamen.

Die Plätze zum Aufstellen von Karussels, einiger Schieß- und Schaubuden, eines Hippodroms usw. gelegentlich der diesjährigen Frühjahrskirmes am 23. April sollen vergeben werden.

Reflektanten wollen sich bis zum 1. März ds. Js. schriftlich bei uns melden. Bis zu diesem Zeitpunkte müssen auch die Anträge auf Platzbewilligung für Verkaufsstände eingegangen sein. Ausspielungen werden nicht zugelassen.

Kamen, den 6. Januar 1914.

Die Polizei-Verwaltung:

202 Dr. Wiesner.

Kaiserau-Methler.

Unserm allverehrten ersten Vorsitzenden des Dilettanten-Vereins „Frohsinn"



Heinrich Biermann

zu seinem am heutigen Tage stattfindenden **32. Geburtstage** ein dreifach donnerndes

Gut Freundschaft!

Du strebst für den Verein so viel, — Drum soll der Verein noch lange blühn — So hoffen wir von Dir das Beste. — Und lad' uns ein zu einem Feste. — Viel braucht es drum ja nicht zu sein, — Ein Fäßchen Bier und nicht zu klein.

Kaiserau, den 19. Januar 1914. 205

Gewidmet vom Dilettanten-Verein „Frohsinn".





Hochtragende Kühe u. Rinder

in großer Auswahl empfiehlt

Abraham Lifmann,

203 **Kamen,** Fernruf 26.

Zur gefl. Kenntnisnahme!

Wir haben dem Herrn

Friedrich Mork, Kamen, Oststraße 27,

unserm dortigen

Fisch-Verkauf

übertragen. Der Fisch kommt nach Eintreffen unserer Dampfer **sofort** zum Bahnversandt und garantieren wir für **blutfrische feste Ware.** Billige Lagerware wird nicht verkauft. 200



Waagschal & Schroeder, Dampffischerei, Geestemünde.

Zuverlässig

wirken bei

Husten u. Heiserkeit

die **Eucalyptus-Menthol-Bonbons**

Paket zu 30 und 40 Pfg.

und **Malz-Brust-Caramellen**

Paket zu 25 Pfg.

aus der 181

Germania-Drogerie Heinrich Jacobi,

Kamen und Bergkamen.

Beinkranke! Hautkranke! Rheumatismuskranke!

Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 Mk. franko Anleitung zur Selbstbehandlung

Nieweis Naturheilinstitut, Dortmund, Liebfrauenstr. 36. 212

Mädchen und Frauen, auch Kindern, mit dünnem, schwachem Haar, zumal wenn Kopfschuppen, Juckreiz und

Haarausfall

sich einstellt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 M.) u. **Zucker's** Special-**Kräuter-Haar-Extrakt** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt in Kamen und Bergkamen: H. Jacobi, Germania-Drogerie. 507

Druck u. Verlag v. C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur: H. Schubeis in Kamen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 9. Dienstag, den 20. Januar 1914. 42. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Wehrbeitrag im Reichstag.

Sitzung vom 16. Januar.

Der Reichstag beriet nach Erledigung einiger kurzer Anfragen den von den bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Fortschrittler, eingebrachten Antrag auf Fristverlängerung für die Abgabe der Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag bis Ende Februar.

Abg. **Erzberger** (Ztr.):

Nach den Bestimmungen des Bundesrats haben die Einzelstaaten nur das Recht, die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung bis Ende Januar zu erstrecken. Es ist dankenswert, daß Preußen diese Fristverlängerung gewährte. In weiten Kreisen des Volkes wünscht man aber eine Verlängerung bis Ende Februar. Dieser Wunsch ist um so mehr begründet, als namentlich die Geschäftsleute berechtigt sind, ihre Vermögenserklärung nach der Bilanz des letzten Jahres abzugeben, außerdem herrscht über viele Punkte Unklarheit wie die mehr als neun Millionen Anfragen an die zuständigen Behörde newiesen. Die Fragen können nicht alle bis Ende Januar beantwortet werden. Daher ist die Fristverlängerung für das ganze Reich geboten. Das Reich verliert dadurch nichts und den Leuten, bei denen die Begeisterung jetzt, da es zum Zahlen kommt, merklich abgeflaut ist, sollte man es gemütlicher machen. Die Zahl der Unklarheiten ist Legion. Vor allem herrschen Zweifel, wie der Ertragswert der einzelnen Grundstücke zu ermitteln ist. Da werden schließlich wohl die Gerichte entscheiden müssen. Zu verurteilen ist die Maßnahme in Bayern, den Leuten zwar die Wahl vom Ertrags- oder Verkaufswert zu lassen, aber den letzteren einzustellen, wenn der Ertragswert geringer ist als dieser. Soll jetzt nach dem Ertrags- und 1917 nach dem Verkaufswert deklariert werden? Ueber diese Fragen wünschen wir authentische Erklärungen. Unklarheiten bestehen auch über das Recht des Abzuges der Dividende, über Bodenzinsen usw. Wenn man ein Gesetz schafft, will man auch, daß seine Bestimmungen vernünftig sind. (Heiterkeit.) Der Generalpardon ist teilweise so aufgefaßt worden, daß jemand, der seine Steuererklärung berichtigt, wohl von der Nachzahlung der Strafe für frühere Jahre, nicht aber auch für 1913 frei wird. Der Generalpardon schließt jedoch die ganzen vier Jahre in sich. Wir wünschen eine möglichst entgegenkommende Erklärung zur Beruhigung der Beitragspflichtigen. Ueberraschen können die vielen auftauchenden Zweifel nicht, wenn so die Generalinventur des ganzen Volkes vollzogen wird, da im Bundesrat keine Einstimmigkeit der Meinungen herrschte. Der Reichstag will keine unnötigen Scherereien und Plackereien, kein unnötiges Eindringen in die Privatverhältnisse. Das Opferjahr 1913 soll 1914 nicht in sein Gegenteil umschlagen. (Beifall.)

Schatzsekretär Kühn:

Ohne den Bundesrat kann ich zu dem vorliegenden Antrag nicht Stellung nehmen, noch viel weniger zu den Aeußerungen im Laufe der heutigen Debatte. Das Reich wünscht, daß die Zahlung der ersten Rate des Wehrbeitrages nicht allzu weit hinausgeschoben wird, da es bedenklich ist, auf lange Zeit mit Hunderten von Millionen von Schatzanweisungen zu operieren. Sodann liegt dem Reiche daran, zu einem gewissen Zeitpunkt zu erfahren, wie hoch ungefähr das Gesamterträgnis des Wehrbeitrages sei. Die Festsetzungsbescheide über die Steuern werden jetzt vielleicht erst im Mai oder im Juni erlassen werden können. Gilt das Gleiche für den Wehrbeitrag, so können wir auf die ersten Eingänge erst Ende des zweiten Viertels des laufenden Jahres rechnen. Wir können dann hoffen, daß im Jahre 1914 sich ein Ueberblick geben läßt. Dann können wir das Erträgnis des Wehrbeitrags noch bei der Aufstellung des Etats für 1915 verwerten. Wenn man bedenkt, daß die Frist von den Landesregierungen bis Ende Januar hinausgeschoben werden kann, für gewisse Gruppen bis zum 15. April, in besonderen Fällen mit Zustimmung des Reichstags bis zum 31. Mai, endlich im Einzelfalle auf Antrag ohne besondere Beschränkung, dann kann man die Frage nicht bejahen, daß zur allgemeinen Hinausschiebung der Frist eine zwingende Notwendigkeit vorliegt. Auf die Frage, wie es sich mit dem Ertragswert und dem gemeinen Wert in den Jahren 1914 und 1917 verhält, kann ich eine authentische Erklärung noch nicht geben. Es wird sich empfehlen, in allen Zweifelsfällen nach Möglichkeit eine endgiltige Entscheidung herbeizuführen. Im übrigen sind die Zweifelsfragen für den Deklarationspflichtigen überhaupt nicht so gefährlich. Wenn er die Tatsachen ruhig angibt, so können ihm niemals daraus Unannehmlichkeiten erwachsen.

Abg. **Blunck** (Vpt.): Wir stimmen dem Antrag zu. Der Wunsch der Regierungen, möglichst bald Klarheit über den Ertrag des Wehrbeitrages haben zu wollen, ist begreiflich, die Beitragspflichtigen müssen aber ohne Ueberstürzung ihre Erklärungen abgeben können. Wenn das Gesetz nicht klar ist, so ist daran nicht allein der Reichstag, sondern auch der Bundesrat schuld. — Abg. **Rupp** (kons.): Bei uns in Baden führt die gleichzeitige Veranlagung zur staatlichen Vermögenssteuer und zum Wehrbeitrag dazu, daß bei uns der Wehrbeitrag höher ausfällt als in anderen Staaten. Abg. **Erzberger** (Ztr.): Das Reichsschatzamt sollte zum Wehrbeitragsgesetz amtliche Mitteilungen zur Aufklärung herausgeben. Darauf wird der Antrag einstimmig angenommen.

Alsdann wird die erste Lesung des

Gesetzentwurfs über die Sonntagsruhe

fortgesetzt. Abg. **Quarck** (Szd.): Die Regierung behandelt die Frage in keiner würdigen Weise, nur die Sozialdemokratie vertritt die Interessen der Angestellten. Es genügt nicht, mit Pharisäerworten für die Sonntagsruhe einzutreten. Abg. **Birkenmeyer** (Ztr.): Der Entwurf muß noch erheblich verbessert werden, sonst schädigt er den Mittelstand. Abg. **Marquart** (ntl.) sprach als Vorsitzender des Leipziger Handlungsgehilfenverbandes für völlige Sonntagsruhe, Abg. **Thumann** (Els.) wünschte Regelung durch Ortsstatut. Abg. **Graf Posadowsky** begrüßte die Vorlage, die dazu diene, dem idealen Ziele einer vollständigen Sonntagsruhe ein wenig näher zu kommen. Der Fehler der englischen Sonntagsruhe bestehe darin, daß sie auf überlebten puritanischen Gesetzesbestimmungen ruhe. Nach kurzen Ausführungen der Abgg. **Feuerstein** (Soz.), **Pauli** (Ztr.) und **Giesberts** (Ztr.) ging die Vorlage an eine Kommission.

Sitzung vom 17. Januar.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Etats, die mit der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern begonnen wird. Die Verhandlung gilt zunächst der Sozialpolitik.

Abg. **Schmidt** (Berlin, Sozd.) bespricht an der Hand eines umfangreichen Manuskripts zunächst wirtschaftliche Fragen. Nach wiederholten Mahnungen des Präsidenten glückt es ihm endlich, unter der Heiterkeit des Hauses, durch Umstellung seiner Aufzeichnungen zu der Sozialpolitik zu kommen. Der Zentralverband Deutscher Industrieller, so führt Redner aus, hat seinen Einfluß auf die Presse weiter verstärkt. Weit interessanter ist es jedoch, daß der Reichskanzler persönlich an große industrielle Kreise herangetreten ist mit dem Wunsche, man möge dem „Berl. Lok.-Anz." zehn Millionen zur Verfügung stellen, damit er nicht in die Hände von Ullstein oder Mosse falle. Die landwirtschaftlichen Arbeiter werden noch wie vor in ihrer persönlichen Freiheit beeinträchtigt und flüchten deshalb in die Industrie, obwohl auch in dieser die Verhältnisse unbefriedigend sind. Trotzdem wird gegen eine Fortführung der Sozialpolitik Propaganda gemacht. Seit 1855 ist nichts mehr zum Schutz der jugendlichen Arbeiter geschehen. Die Innungen üben auf die Unternehmer einen bedenklichen Terrorismus aus. Leider ist die Klassenjustiz bei uns gang und gäbe. (Vizepräsident Paasche rügt diese Beleidigung des deutschen Richterstandes.) Gewiß gibt es in Deutschland Richter, die das verurteilen. Es wäre auch wirklich traurig, wenn es keine Richter gäbe, bei denen sich der Ekel gegen solche Parteilichkeit geltend machte. — Abg. **Doormann** (Vp.): Noch nie ist soviel sozialpolitische Arbeit geleistet worden, wie in den letzten 2 Jahren und diese Arbeit ist noch nicht abgeschlossen. In der Frage der Aufhebung des § 100q über die Festsetzung von Mindestpreisen durch die Innungen nähern sich die maßgebenden Handwerkerkreise unserer Auffassung. Die Frage rückt ihrer Lösung immer näher. Ueber die Krankenkassenversicherung kann man noch kein Urteil fällen. Man muß abwarten, wie sich die Landkrankenkassen bewähren. An gewissen Stellen waren aber die Landesbehörden nicht auf der Höhe. Der Tarifvertrag ist auf dem Siegeszuge. Der Staatssekretär wird erklären müssen, ob die Zeit zur Regelung des Tarifrechts noch nicht gekommen ist. Von einem Stillstand auf sozialpolitischem Gebiete ist keine Rede. Eine Ueberstürzung würde der Sozialpolitik selbst aber nicht dienlich sein. Die Sozialpolitik ist beim Staatssekretär in guten Händen. (Beifall). Montag: Weiterberatung.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 17. Januar.

Die Verordnungen zur Bekämpfung der akuten spinalen Kinderlähmung werden erledigt und der Gesetzentwurf über die Zuständigkeit der Gerichtsschreiber der Amtsgerichte für die öffentliche Beglaubigung einer Unterschrift angenommen. — Es folgt

das Wohnungsgesetz.

Handelsminister **Sydow**: Seit einem halben Jahrhundert bestehen infolge der zunehmenden Industrialisierung und der Neugestaltung der Verkehrsverhältnisse erhebliche Mißstände in den Wohnungsverhältnissen. In Berlin-Schöneberg hatten 1908 drei Zehntel aller Wohnungen höchstens ein heizbares Zimmer, von ihnen sehr viele wieder bei dem siebenten Teil die Küche. Von den Einzimmerwohnungen waren 8 bis 9 Prozent mit mehr als 5 Bewohnern, von den Zweizimmerwohnungen fast der fünfte Teil mit mehr als 5 Bewohnern besetzt. Die Leute mit geringem Einkommen mußten mehr als ein Viertel ihres Einkommens für die Miete aufwenden. Das Schlafgängerwesen ist zur Kalamität geworden. Es läßt sich nicht bestreiten, daß die Hausbesitzer der dringend gebotenen Wohnungsreform nicht in dem wünschenswerten Maße entgegengekommen sind. In der Wohnungsordnung bestimmt der Entwurf den obligatorischen Erlaß von Wohnungsordnungen in Gemeinden über 10 000 Einwohnern. Ferner wird für Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern die Errichtung eines Wohnungsamtes obligatorisch festgelegt. Endlich ist auch ein Bezirkswohnungsrat vorgesehen. — Abg. v. **Hassell** (kons.): Die Bestimmungen des Gesetzes dürfen nicht auf das platte Land ausgedehnt werden, weil hier die Verhältnisse ganz anders liegen als in der Stadt. Gewiß ist das Wohnungswesen auf dem Lande reformbedürftig, aber, wie die Rekrutenzahl beweist, leben die Leute auf dem Lande zehnmal gesünder als in der Stadt. Der Entwurf, wenn er nicht umgearbeitet wird, wird auch den Mittelstand schwer schädigen. — Abg. **Würmeling** (Ztr.): Wir stehen dem Entwurf sympathisch gegenüber. Der Entwurf gibt der Polizei eine wesentliche Machterweiterung, diese muß genau umschrieben werden. — Abg. **Künzer** (natl.): Auch wir begrüßen den Entwurf, die Wohnungsaufsicht muß jedoch eine kommunale Einrichtung bleiben, als solche hat sie sich vollkommen bewährt. Die Aufsicht muß auch auf Gemeinden unter 10 000 Einwohner ausgedehnt werden. — Abg. **Lüdicke** (freikons.): Man muß unterscheiden zwischen einer verschuldeten und unverschuldeten Wohnungsnot. Es ist nachgewiesen worden, daß viele Leute mit Absicht schlecht wohnen, obwohl sie ihren pekuniären Verhältnissen nach besser wohnen könnten. Besser wäre es gewesen, ein ganz neues Straßenbau-Gesetz vorzulegen. Der gegenwärtige Zustand begünstigt die Terraingesellschaften zu sehr. — Abg. **Flesch** (Vp.): In Einzelheiten sind Verbesserungen nötig. Sogar im Herrenhause ist zugegeben worden, daß auf dem Lande Mißstände bestehen, und daß für die ländlichen Arbeiter nicht überall ausreichende Wohnungen vorhanden seien. — Abg. **Hirsch** (Soz.): Wir sind nicht prinzipiell ablehnend, betrachten das Gesetz aber nur als Abschlagszahlung. Nur ein Reichswohnungsgesetz kann wirksam helfen. Es ist nicht einzusehen, weshalb nur in den Städten über 10 000 Einwohner Wohnungsordnungen erlassen werden sollen.

Der Entwurf geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

General Liman ausgeschaltet?

Nachrichten aus Konstantinopel besagen, daß General Liman Pascha zwar zum türkischen Marschall ernannt, daß die Absicht seiner Ernennung zum Generalinspekteur der türkischen Armee aber wieder aufgegeben worden sei. General von Liman werde nur Chef der deutschen Militärmission bleiben.

Diese Nachrichten sind bisher zwar noch nicht bestätigt, andererseits aber auch nicht widerrufen. Würden sie sich bewahrheiten, so hätte Deutschland allen Anlaß, höchst unzufrieden zu sein. Bei ruhiger Betrachtung der Dinge darf allerdings nicht verkannt werden, daß die Lage der türkischen Regierung hinsichtlich der Durchführung eines ihrem eigensten Interesse entsprechenden Programms im Augenblick ungemein schwierig ist. Zur Durchführung aller notwendigen Reformen, in erster Linie zur Reformierung der Armee, braucht die Türkei Geld, viel Geld. Und die hier für erforderliche Anleihe kann sie in dem gewünschten Umfange zurzeit nur auf dem französischen Markte bekommen. Die außerordentliche Anspannung der Finanzkraft Frankreichs, auf die jetzt das Geldbedürfnis der ganzen Balkaner einstürmt, mußte natürlich die Pariser „Drahtzieher" auch zu einer außerordentlichen Verschärfung ihrer Bedingungen antreiben.

Die Würdigung aller dieser Dinge könnte jedoch nicht davon abhalten, den vorläufigen Verlauf der Dinge für das Prestige Deutschlands auf das Tiefste zu beklagen und man müßte zu der Ueberzeugung kommen, daß unsere Diplomatie entweder bei Abschluß des Vertrages mit der Türkei über die Militärmission die wünschenswerte Voraussicht hat vermissen lassen, oder aber in gegebenen Augenblick die nötige Energie.

Die Straßburger Telegramm-Affäre.

Nach der Urteilsverkündung im Reutter- und Forstner-Prozeß wurde, wie erinnerlich, in Straßburg bekannt, daß General v. Pelet-Narbonne, der Vorsitzende im Reutter-Prozeß, Herrn v. Oldenburg und Herrn v. Jagow den Freispruch telegraphisch mitgeteilt habe. Die Telegramme standen am Abend im Wortlaut in einer Straßburger Zeitung. Zu diesem Fall wird der „Rhein.-Westf. Ztg." jetzt aus Straßburg folgendes gemeldet:

Tatsache ist, daß das Gericht um 10 Uhr zur Urteilsverkündung den Sitzungssaal betrat, und daß gegen 1,45 Uhr das Urteil verkündet wurde. General von Pelet-Narbonne wechselte darauf einige Worte mit dem Vertreter des Kriegsministeriums. Erst dann schrieb er die Drahtungen, verließ dann den Sitzungssaal und gab einem auf der Straße wartenden Diener die zwei Drahtungen an die obengenannten Personen. Eine Titelbezeichnung fehlte vollständig. Auch enthielten die Drahtungen keinen Glückwunsch. Ihr Inhalt lautete kurz: „Freispruch, Pelet." Beide Drahtungen sind 15 bis 20 Minuten nach der Urteilsverkündung aufgegeben worden. General Pelet-Narbonne war also Privatperson in diesem Augenblick und hatte das Recht, seinen beiden Jugendfreunden Herrn v. Jagow und v. Oldenburg, die sich für den Ausgang des Prozesses interessierten, eine private Mitteilung zu machen. Die Sache kam dadurch zur Kenntnis des Blattes, daß ein Redaktionsmitglied der „Neuen Zeitung" hinter dem Diener des Generals bei Aufgabe der Nachrichten stand. Die Post trifft keine Schuld.

Die Telegramme sind also am Schalter von einer unberufenen Person gelesen und in unzulässiger Weise in die Oeffentlichkeit gebracht worden. Die Post, gegen die schon Vorwürfe erhoben wurden, scheidet also auch aus dieser Affäre als vollkommen unbeteiligt aus.

Die eigentlichen Hetzer in Zabern.

Um die Behauptung zu entkräften, daß die Zuspitzung der Verhältnisse in Zabern lediglich bestimmten militärischen Persönlichkeiten zur Last falle, veröffentlicht nicht die „Nordd. Allg. Ztg." amtlich den Bericht des Garnisonkommandos Zabern über einen im Jahre 1903 in Zabern stattgehabten Krawall zwischen der Zivilbehörde und dem Militär. Auch damals wurde das Militär mit antideutsche Kundgebungen, Steinen bombardiert, und erfolgten auf der Straße und der berühmte gewordene „Zab. Anzeiger" hetzte in der bekannten Weise. Der Anlaß des Krawalls war folgender: Ein elsässischer Soldat, der keine Ehrenbezeigung erwiesen hatte, wurde von einer Patrouille abgeführt, diese Festnahme suchten Zivilisten zu verhindern. Daraus ergibt sich unwiderleglich, so schreibt das amtliche Organ, daß sich in Zabern seit 1903 zum mindesten an dem System nichts geändert hat, da bei der Erregung solcher Unruhen befolgt wird.

Militärisches Verbot.

Der Kommandierende General hat durch Korpsbefehl den Besuch der Gastwirtschaften und Restaurants, in denen die bekanntgegebenen französischen Hetzblätter aufliegen, den Unteroffizieren und Mannschaften verboten. Der Besuch von nichtpolitischen Versammlungen und Vereinen mit französischer Unterhaltungssprache ist den Heeresangehörigen ohne vorherige Erlaubnis nicht mehr gestattet.

Deutschland.

— **(Des Kaisers Holzarbeit.)** Als die Tatsache bekannt wurde, daß der Monarch im Parke von Sanssouci Holz zerkleinerte, hieß es namentlich in ausländischen Blättern, der Monarch führe diese Uebungen als eine besondere Kur auf ärztlichen Rat aus. Diese Annahme ist grundfalsch. Der Kaiser übte die Holzarbeit zu seinem Vergnügen und anfänglich sogar ohne Wissen der Aerzte.

Ausland.

Frankreich.

— **(Was die Franzosen an Steuern zu zahlen haben.)** Da die Republik mit Rücksicht auf ihre zahllosen großen und kleinen Rentner eine direkte Einkommensteuer noch immer nicht durchzusetzen vermochte, so unterwirft sie zunächst alle Lebensmittel horrenden Steuern. Nicht genug damit hat sie aber noch unzählige kleine Steuern eingeführt, die wie Nadelstiche wirken. So gibt es eine Klavier- und Fenster-, eine Miets- und Dienstbotensteuer, eine Quittungs- und eine Plakatsteuer; letztere geht so weit, daß jeder Zettel, der den Verkauf von frischer Wurst in einem Laden ankündigt, besteuert werden muß. Wagen-, Streichhölzer-, Inseratensteuer, dazu eine Staatsaccise bilden die weiteren Blüten in dem riesigen Steuerbukett der Republik, welcher der Finanzminister Caillaux soeben noch einen ganzen Strauß duftender Steuerblüten zugedacht hat. Die Kintöppe sollen bluten, jeder Möbelverkauf oder sonstige Veräußerung mit einer hohen Steuer belastet werden, der Quittungsstempel und namentlich die Stempelsteuer auf ausländische Wertpapiere erhöht werden. Kunstwerke und Börsengeschäfte, Absinth und andere alkoholische Getränke werden einer höheren Steuer unterworfen.

— **Das Attentat gegen Scherif Pascha**, den in Paris lebenden türkischen General und eifrigen Bekämpfer des Jungtürkentums, war das Werk eines Komplotts, an dem eine ganze Anzahl von Jungtürken beteiligt waren. Die Polizei stellte im Laufe der Untersuchung fest, daß eine Anzahl von Jungtürken sich gegen den General verschworen hatte. Die Verschworenen hielten in einem Hause des Quartier latin regelmäßig Sitzungen ab. Durch das Los war der jugendliche Djawed zur Ausführung des Anschlags bestimmt woden, bei dem er sein Leben ließ, ohne zu seinem Ziele zu gelangen. Festgestellt wurde, daß ein Auto mit drei Mitverschworenen dicht bei dem Hause des Scherifs hielt, um den Attentäter nach vollbrachter Tat aufzunehmen und in Sicherheit zu bringen. Der türkische Schauspieler Burhan-Eddin, der kurz nach dem ergebnislosen Anschlag Scherif Pascha aufsuchte, von dem er unterstützt wurde, erscheint schwer belastet, an dem Komplott beteiligt gewesen zu sein.

Italien.

— **Besuch Konteradmirals Souchon und der „Goeben" in Sizilien.** Die römische Tribune meldet aus Syrakus: Konteradmiral Souchon hat in Begleitung seines Adjutanten sowie des Kommandanten seines Flaggschiffes, des Panzerkreuzers „Goeben", und des deutschen Konsuls dem Präfekten seinen Besuch abgestattet und während der herzlichen Unterhaltung die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, in Rom dem König seine Ehrerbietung bezeigen zu dürfen. Am Nachmittag besuchte eine Abordnung des 5. Infanterieregiments den Panzerkreuzer „Goeben", wo sie von dem General und seinem Stabe in großer Uniform empfangen wurde. Der Bürgermeister veranstaltete eine Festmusik auf dem Foro d'Italia zu Ehren der deutschen Seeleute. Der Admiral hat dem deutschen Botschafter in Rom telegraphisch über den herzlichen Empfang in Syrakus berichtet, ehe er auf der „Goeben" nach Messina in See ging.

Griechenland.

— **Königin Sophie von Griechenland** begibt sich in Begleitung des Thronfolgers nach Berlin, um an der Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers, ihres Bruders, teilzunehmen.

Westfalen u. Rheinland.

Dortmund, 19. Jan. **Die Handwerkskammer Dortmund** hielt Freitag nachmittag eine Sitzung ab, in der der Syndikus Herr Moritz den Geschäftsbericht erstattete. U. a. ist ein Einziehungsamt geschaffen worden, dem ausstehende Forderungen von Handwerkern überwiesen werden können zum Zwecke der Einziehung. In den 7 Monaten des Bestehens dieser Einrichtung sind rund 92 000 Mk. zur Einziehung überwiesen worden. Die bis jetzt gesammelten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Forderungen in vielen Fällen viel zu spät dem Einziehungsamte übergeben worden waren. Selbst verjährte Forderungen befanden sich darunter. Es besteht ferner eine Kreditauskunftsstelle, von der aber noch wenig Gebrauch gemacht worden ist. — Die Jahresrechnung weist einen Ueberschuß von über 8000 Mk. nach. Dem Rendanten wurde Entlastung erteilt. — Eingehend hat sich die Kammer mit der Frage der Beschaffung zweiter Hypotheken beschäftigt. Die Vorschläge gipfelten dahin, daß diese Frage nur mit Hilfe des Staates oder der Kommunen gelöst werden könnte. — Aus Handwerkerkreisen ist verschiedentlich der Kammer vorgeschlagen worden, Beihülfen für theoretische Vorbereitungskurse auf die Meisterprüfung zu gewähren. Es kam zur Annahme einer Resolution, wonach der Vorstand der Kammer von Fall zu Fall zu entscheiden hat, ob eine Beihülfe bewilligt werden soll oder nicht. In Traben-Trarbach ist ein Handwerker-Erholungsheim errichtet worden. Es sind aber noch etwa 92 000 Mk. an Handwerker zu zahlen. Die Versammlung bewilligte 10 000 Mark und zwar 5000 Mk. in diesem und 5000 Mark im kommenden Rechnungsjahr. — Der vorgeschlagenen Ergänzung der Meisterprüfungs-Ordnung und einer Aenderung der Zeugnisformulare für die Gesellenprüfung stimmte die Versammlung zu.

Dortmund, 20. Jan. **(Schwurgericht.)** Alkohol ist schuld daran, daß der Hauer Wilhelm Iwosdy aus Eving auf drei Jahre ins Zuchthaus wandern muß. Er hatte sich darüber geworden, daß er sich an der ihm ausgegebenen Runde Bier in der Wirtschaft Beerheide in Eving nicht beteiligen sollte. Dabei war er den betreffenden Leuten gänzlich unbekannt. Er ließ sich von seinem Kostgänger den Revolver holen, ging dem Bergmann Emil Vogt aus Eving nach, als dieser zum Abort ging, rempelte ihn an, hielt ihm den Revolver vor die Brust und drückte dreimal ab. Durch einen glücklichen Zufall versagten die drei Patronen. Der Wirt beförderte den gefährlichen Schützen schleunigst vor die Tür. Nun schoß der Angeklagte noch zwei Schuß ins Fenster herein, daß die umherfliegenden Glassplitter zwei Personen im Gesicht verletzten. Wegen der unberechtigten Mitführung des Revolvers wurden noch 60 Mark Geldstrafe festgesetzt.

?) **Bochum**, 17. Jan. **(Das Schicksal des Bochumer Stadttheaters.)** In dem gestrigen Termin vor dem Königlichen Amtsgericht wurde das frühere Neue Stadttheater, auf welches von der ersten Hypothekengläubigerin, der Städtischen Sparkasse, seinerzeit das Höchstgebot abgegeben wurde, im Uebertragsverfahren der Stadt Bochum zugeschlagen, die das Theater voraussichtlich ausbauen und für die Wiedereröffnung vorbereiten wird.

(?) **Wattenscheid**, 17. Jan. **Ein eigenartiger Brand** ist auf dem Gelände der Ziegelei von der Bey auf der Hattinger Straße ausgebrochen. Auf dem Grundstück entstand ein Tagesbruch, aus dem starker Qualm herausquoll. Als man der Ursache nachging, entdeckte man, daß ein hier zu Tage tretendes Kohlenflöz in Brand geraten war. Die Pfeiler der Trockenschuppen waren bereits stark verkohlt. Bis jetzt ist es noch nicht möglich gewesen, das Feuer zu löschen. Es sind aber Vorkehrungen getroffen, die jede Gefahr beseitigen

(?) **Recklinghausen**, 19. Jan. **(Kinder verbrüht.)** Im benachbarten Erkenschwick fiel der dreijährige Sohn des holländischen Arbeiters van der Laan in dem Augenblick, als die Mutter die Küche verlassen hatte, in einen Topf mit kochend heißem Wasser. Der Knabe erlitt gräßliche Verbrühungen; er ist schon bald nachher gestorben. — Auf die gleiche Weise kam in Röllinghausen das dreijährige Töchterchen des Bergmanns Wölki ums Leben.

** **Recklinghausen**, 19. Jan. **Die Obduktion** der ermordeten 17jährigen Maria Michalski, die vorgenommen wurde, hat ergeben, daß das Mädchen nicht durch drei, sondern durch vier Schüsse getötet worden ist. Im Körper wurden vier Mantelgeschosse (6 Millimeter) vorgefunden, und zwar zwei im Kopf und zwei im Oberkörper. Ein Verbrechen ist an dem Mädchen nicht verübt worden. Es ist bisher nicht gelungen, auch nur die geringste Spur von dem Täter zu entdecken.

Oberhausen, 17. Jan. **(Ein Kindesmord.)** Auf dem hiesigen Bahnhof wurde, wie berichtet, kürzlich eine Kindesleiche gefunden, die von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt wurde Gestern fand die Obduktion statt. Sie ergab, daß das Kind durch den Stich mit einer Hutnadel ins Gehirn getötet worden war. Die Nachforschungen nach der Mutter waren bisher erfolglos.

Hamborn, 19. Jan. **(Schrecklicher Unglücksfall.)** Der Arbeiter Paul Pzischozk geriet mit dem linken Fuß in die Kammräder eines Rollengangs, wurde von den Rädern fortgerissen und vollständig zerstückelt.

** **Duisburg**, 19. Jan. **(Ueberfahren. — Ertrunken.)** Dem Weichensteller Mettler aus Rheinhausen wurde von einem Rangierzug ein Bein abgefahren. Der Verunglückte starb an den erlittenen Verletzungen. — Der 18jährige Bureaugehilfe Karl Klinger brach beim Eislaufen in den Angerbach und ertrank. Seine Leiche wurde geborgen.

Düsseldorf, 19. Jan. **(Wegen Mißhandlung eines Arbeitswilligen verurteilt.)** Gegen den Hafenarbeiter Bovers, der gelegentlich eines Ausstandes im hiesigen Rheinhafen im November einen Arbeitswilligen durch Schläge mißhandelt hatte, setzte das Schöffengericht bei sofortiger Verhaftung eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten fest. Strafschärfend kam in Betracht, daß es sich um einen hinterlistigen Ueberfall handelte.

*

Das Urteil im Backschischprozess.

Köln, 19. Jan. Nach siebentägiger Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer wurde Sonnabend in dem sog. „Backschisch-Prozeß" gegen den Redakteur Sollmann von der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung" das Urteil gefällt. Es lautete wegen öffentlich in der Presse begangener strafbarer Handlungen auf 500 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens. Außerdem wurde den Polizeibehörden und der Staatsanwaltschaft die Publikationsbefugnis in den Kölner Blättern zugebilligt.

In der Begründung des Urteils heißt es, daß der Angeklagte bei seinem Bildungsgrade das Bewußtsein der ehrenkränkenden Eigenschaft seiner Behauptungen habe. Da er durch eine Ehrenerklärung gegenüber dem Polizeipräsidenten und den Beamten der Staatsanwaltschaft seine Vorwürfe, für die ihm Beweise der Wahrheit fehlten, zurückgenommen habe, sei ihm der Schutz des § 193 zugebilligt. Freispruch konnte auch wegen der bewiesenen Behauptung betreffs des Polizeiinspektors und der Polizeibeamten nicht erfolgen, da aus der Fassung des Artikels die Absicht der Beleidigung hervorging.

Einleitung von Disziplinarverfahren.

Von dem Regierungspräsidenten ist gegen die in Köln angestellten Polizeiinspektoren Votsch, Landschulz und Eiben das Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Entfernung aus dem Amte und die sofortige Amtsentsetzung verfügt worden. In der Verhandlung erklärte sodann Polizeipräsident Weegmann, daß er sofort nach der Veröffentlichung des Urteils Antrag auf Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen den beschuldigten Inspektor Kauz stellen werde und wies mit aller Entschiedenheit den von Inspektor Kauz gegen ihn erhobenen Vorwurf des Meineids zurück, sowie den verschiedentlich geäußerten Vorwurf, daß er hochvermögenden Leuten gegenüber seines Amtes nicht gewaltet hätte.

*

Köln, 19. Jan. **(Für 1000 Mk. Pelzwaren gestohlen.)** In der Nacht wurde in dem Pelzwarengeschäft von Stern auf der Aehrenstraße ein Einbruch verübt. Die Diebe erbeuteten für über 1000 Mk. Pelzwaren.

Köln, 19. Jan. **(Selbstmord.)** Ein unbekannter junger Mann sprang, nachdem er Hut und Ueberzieher abgelegt hatte, in der Nähe der Frankenwerft in den Rhein. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

** **Aachen**, 19. Jan. **Der mutmaßliche Mörder der Ehefrau Huster** in der Kolonie Streifeld bei Herzogenrath, der Kostgänger Adam Pfaff, wurde in Geilenkirchen verhaftet und hierher ins Untersuchungsgefängnis gebracht. Auch der Ehemann der Erwürgten, der Bergmann Huster, wurde wegen Verdachts der Mittäterschaft verhaftet.

Aachen, 19. Jan. **(Unter schwerem Verdacht.)** Gegen den 30jährigen Bergmann Adam Pfaff, der dringend verdächtig ist, die Ehefrau des Bergmanns Huster in Streifeld erdrosselt zu haben, erläßt die Staatsanwaltschaft einen Steckbrief.

Trier, 19. Jan. **Pech** hat die Bürgermeisterei der Vororte Triers mit ihren Vollziehungsbeamten. Einer wurde wegen Unterschlagung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Nachfolger trieb es nicht so schlimm, er kam mit 4 Wochen Gefängnis davon. Zur Abwechselung machte dann der Einnehmer krumme Streiche, die ihm 3 Monate Gefängnis einbrachten. Der neue Vollziehungsbeamte schien aber gut eingeschlagen zu sein. Mit eisernem Fleiß ging er seiner Tätigkeit nach. Er hatte auch alle Ursache, denn ein festes Einkommen stand ihm nicht zu, sondern die Mahn- und Pfändungsgebühren bildeten seine Einnahme. Um diese Einnahmen zu erhöhen, schlug auch dieser Beamte Wege ein, die ihn nunmehr vor die Strafkammer brachten. Der Angeklagte, Thomasin, hat in zahlreichen Fällen höhere Gebühren berechnet als ihm zustanden. Absichtlich ging er vor den Lohntagen zu den Leuten, damit er pfänden und die Gebühren einstecken konnte. Wenn jemand ihn um Ausstand bat, dann wurde der bereitwilligst gewährt, aber der Herr Vollziehungsbeamte rechnete sich bei dem Wiedererscheinen prompt nochmals seine Gebühren an. Wenn die armen Leute Abschlagszahlungen leisteten, dann rechnete er für jede Zahlung eine halbe Pfändungsgebühr für sich. Noch dicker trieb T. es, wenn er mehrere Rechnungen verschiedener Art z. B. Einkommensteuer, Hundesteuer, Kirchensteuer, bei einem Zahlungspflichtigen einzutreiben hatte. Er berechnete seine Gebühr dann nicht von der Gesamtsumme, sondern von jedem Posten für sich. So fiel ihm oft das Sechs- bis Achtfache zu, von dem, was er dem Tarif nach zu fordern hatte. Es ist daher nicht verwunderlich, daß T. ein Jahreseinkommen von 2500 Mark hatte, während die früheren Beamten es höchstens auf 1300 bis 1400 Mark brachten. Wegen dieser Vorgänge und weil er sich in einem Falle bestechen ließ wurde T. zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Eine Anklage wegen Urkundenfälschung wurde eingestellt, weil T. nicht vereidigt war und deshalb nach einer Entscheidung des Reichsgerichts zur Aufnahme von Urkunden nicht berechtigt war.

Zum Tode verurteilt!

Die Sonnabend-Verhandlung gegen den Mörder Hopf wurde mit der Formulierung der Schuldfragen eröffnet. Die vom Vorsitzenden den Geschworenen vorgelegten Fragen lauteten:

beim Vater des Angeklagten auf Mord und Mordversuch;

bei dem vorehelichen Kinde auf Mord;

bei der ersten Frau auf Mord;

bei der zweiten Frau auf Mordversuch;

bei dem ehelichen Kinde auf Mord;

bei der Mutter auf Mord und Mordversuch;

bei der dritten Frau auf Mordversuch.

Der Staatsanwalt plädierte auf ein unbedingtes Schuldig. Es kann keinem Zweifel unterliegen, führte der Staatsanwalt aus, daß Hopf einer der gefährlichsten und skrupellosesten Verbrecher ist. Hopf hat allen seinen nächsten Angehörigen mit Gift nach dem Leben getrachtet und sie zum Teil umgebracht. Das Motiv war überall schnöde Gewinnsucht. Um sich zu bereichern und sich lästiger Verpflichtungen zu entledigen, hat der Angeklagte seinen ihm am nächsten stehenden Personen unsägliche Qualen bereitet. Langsam, mit teuflischer Berechnung und Ueberlegung hat er seine Opfer durch immer neue Zuführungen von Gift und giftähnlichen Substanzen zugrunde gerichtet. Bei den meisten Verbrechern, auch bei den ganz schweren Verbrechern, findet man Milderungsgründe. Hier sucht man vergebens danach.

Nach einer kurzen Pause folgte das Plaidoyer des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Sinzheimer. Derselbe betonte, daß in diesem Falle tatsächlich nicht viel zu verteidigen sei und er würde sich in Widerspruch mit der großen Oeffentlichkeit setzen, wenn er einen Mann wie Hopf hier „verteidigen" sollte. Der Verteidiger beantragt, die Fragen auf Vater-, Mutter- und zweifachen Kindesmordes zu verneinen, die Frage nach Mordversuch bei den drei Frauen zu bejahen, und eventuell bei der ersten Frau die Frage auf Grund des § 329 Abs. 2 zu bejahen. — Der Angeklagte erklärt, auf wiederholte Frage des Vorsitzenden, in festem Tone, daß er nichts weiter zu sagen habe. — Nach anderthalbstündiger Beratung wurde der

Wahrspruch der Geschworenen

verkündet, welcher die Schuldfrage nach Mord und Mordversuch an den Eltern sowie die Frage nach Mord an den Kindern verneinen, dagegen die Schuldfrage nach Mord an der ersten Frau, den Mordversuch an der zweiten und dritten Frau und den beiden Kindern bejahten. — Der Angeklagte blieb bei Verkündigung des Wahrspruchs der Geschworenen ganz ruhig, nur sein Gesicht wurde um eine Nüance blässer. — Der Antrag des Staatsanwalts lautete hierauf wegen Mordes an der ersten Frau auf Todesstrafe, wegen vier Mordversuchen an den anderen Personen für jeden Fall auf die Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus, zusammenzuziehen in eine Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren. — Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Hoffmann folgendes

Urteil:

Der Angeklagte ist schuldig des Mordes an seiner ersten Frau und wird deshalb zum Tode verurteilt. Ferner ist er schuldig des Mordversuches an den beiden Kindern, sowie an seiner zweiten und dritten Frau und wird deshalb zu einer Gesamtstrafe von fünfzehn Jahren Zuchthaus, dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Der Untergang von Kagoschima.

Der erste Flüchtling von Kagoschima ist in Tokio eingetroffen und berichtet folgendes: „Die unterirdischen Geräusche und Ausbrüche begannen am 10. Januar. In der Nacht flüchtete niemand, vielmehr stellten alle Leute Lebensmittel bereit, um am andern Morgen früh zu fliehen. Am 12. Januar erfolgte ein Ausbruch des Vulkans. Die Bevölkerung stürzte ans Meer und suchte nach Booten und anderen Beförderungsmitteln, um sich zu retten. Aus drei Spalten des Vulkans sah man Flammen bis zu einer Höhe von 1000 Meter auflodern. Gleichzeitig drang Rauch aus dem Berge hervor und es folgte ein Regen von glühenden Steinen. Es läßt sich nicht beschreiben, wie schrecklich und trotzdem großartig die von Donnerschlägen begleiteten Ausbrüche waren. Der Donner war lauter als derjenige des Bombardements von Port Arthur. Die Bewohner des Festlandes sandten sämtliche Boote herüber, um den Unglücklichen zu Hilfe zu kommen, aber es gab nicht genug Schiffe, so daß zahlreiche Flüchtlinge, die den Versuch machten, schwimmend das Festland zu erreichen, ertranken. Kagoschima gleicht einem Schlachtfelde. Die Häuser wurden durch Felsstücke oder durch Erdbeben zerstört. Ein Sonderzug nach dem anderen fuhr ab, um die Bewohner von der Unglücksstätte fortzubringen. Da nicht alle Leute darin Platz fanden, so klammerten sich viele an die Wagen. Ich selbst mußte eine Strecke auf diese Weise reisen. Es ist vollkommen unmöglich, die Zahl der Toten festzustellen."

Weitere Meldungen besagen, daß im Erdbebengebiet mehrere Kilometer weit auch die Gleise der Eisenbahn zerstört worden sind. 1300 Häuser sind zertrümmert worden. Es werden 70000 Menschen vermißt.

Aus Kumamoto wird gemeldet: Die vulkanischen Ausbrüche und Erderschütterungen haben in gleicher Heftigkeit wie früher wieder begonnen. Auch eine große Flutwelle ist aufgetreten.

Aus aller Welt.

— **Aus den Gerichtssälen.** Den Rekord der gerichtlichen Dauersitzungen hat ein Berliner Schwurgericht geschlagen. Es verhandelte 17 Stunden lang ununterbrochen gegen einen Packer, der eines schweren Sittlichkeitsverbrechens an seiner 13jährigen Tochter angeklagt war. Der Mann bekam 2 Jahre Zuchthaus. — Ein Schlosser, der, um vom Militär freizukommen, sich einen Finger weggeschossen und Sicherheitsnadeln verschluckt hatte, nach seiner Entlassung dann vom Diebstahl gelebt hatte, wurde in Berlin zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

— **Gegen den Tango** hat die ganze katholische Kirche gleich beim Aufkommen des Modetanzes einmütig Front gemacht. Ein Rundschreiben des Vikariats von Rom macht es den Pfarrern zur Pflicht, den Tango nicht zu dulden.

— **Ein Automobilunglück** ereignete sich auf der Landstraße zwischen Wallertstetten und Gernsheim. Das von einem Chauffeur geleitete Automobil des Betriebsleiters Schlott von den Schuckertwerken stieß mit einem Fuhrwerk aus Gernsheim zusammen. Schlott wurde sofort getötet, der Chauffeur erlitt schwere Verletzungen.

— **Im Dieb der „Mona Lisa"**, dem Tapezierer Perugia, hat die italienische Kriminalpolizei einen guten Fang gemacht. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Perugia auch ein geschickter Banknotenfälscher ist.

— **Ein geheimnisvoller Mensch.** In einem Newyorker Krankenhaus starb ein Bettler Smith, von dem nach seinem Tode festgestellt wurde, daß er kein anderer als der Millionär Jardine war. Smith-Jardine besaß wohl eine luxuriös eingerichtete Villa, aber auch eine ärmliche Bettlerwohnung, für die er ein paar Mark den Monat bezahlte. Seine Gäste, die er als eleganter Mann von Welt empfing, wußten nicht, daß die zerlumpte Jammergestalt, die sie tags darauf um einen Cent anbettelte, ihr Gastgeber war. Eine eigenartige Geistesstörung zwang den Millionär zu diesem sonderbaren Doppelleben.

Ein Denkmal für Dr. Eisenbart.
Wie flüssiges Silber hingen die Tropfen an den nackten Aesten, an Baum und Strauch. Große

Wie flüssiges Silber hingen die Tropfen an den Hängen, an Baum und Strauch. Große Bündel leuchtender Perlen funkelten an den saftigen Gräsern, und über dem Fjord spannte sich ein vielfarbener Regenbogen in schimmernder Pracht.

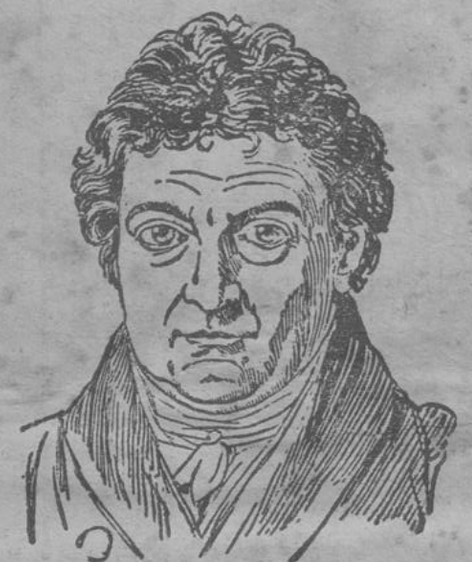
Faleide grüßte das Friedenszeichen mit gefalteten Händen, und jeder ihrer Gedanken war ein Gebet für Ola Borgesons Glück.

(Fortsetzung folgt.)

Johann Gottlieb Fichte.

(Zum 100. Todestage.)

Am 27. ds. Mts., sind 100 Jahre seit dem Todestage Johann Gottlieb Fichtes, des berühmten Philosophen, verflossen. Fichte starb in Berlin am Lazarettfieber, das er sich während der Rüstungen 1813 geholt hatte.



Joh. Gottlieb Fichte

Am 19. [illegible] (Oberlausitz) geboren, studierte Fichte in Jena und Leipzig erst Theologie, dann Philosophie, war 1788 bis 1790 Hauslehrer in Zürich, dann als solcher in Warschau tätig und wurde 1792 Schüler und Mitarbeiter Kant's in Königsberg. Er hielt dann in Zürich Vorlesungen und betätigte sich dann lebhaft, wenngleich auch nur theoretisch, an der Politik. 1794—99 war er als Professor in Jena tätig und ging dann nach Berlin. Hier arbeitete er u. a. den Plan für die Gründung der Berliner Universität aus und wirkte 1807—08 durch seine „Reden an die deutsche Nation" höchst einflußreich. Er hielt dann als Professor der neuen Universität weitere Vorträge, wurde dann aber zu früh vom Tod davon gerafft. Während der französischen Fremdherrschaft hatte er seinen großherzigen, unerschrockenen Charakter trotz vieler Anfechtungen zur Genüge bewiesen. Zu Fichtes besten Schriften gehören „Die Bestimmung des Menschen" „Ueber das Wesen der Gelehrten", „Grundzüge des gegenwärtigen Zeitalters" und das „System der Sittenlehre" nach den Prinzipen der Wirtschaftslehre.

Mannigfaltiges.

— **Das Deutsche Turnfest 1918** wird voraussichtlich in München stattfinden. Die Münchener städtischen Kollegien beschlossen, an die Deutsche Turnerschaft Einladungen in diesem Sinne ergehen zu lassen. Hoffnungsfreudige Leute rechnen bereits damit, daß bei dieser Gelegenheit auch der Kaiser zum ersten Male einem Deutschen Turnfest beiwohnen wird.

Ein Denkmal für Dr. Eisenbart.

Der bekannte Bildhauer Prof. Eberlein-Berlin hat ein Denkmal für den berühmten Dr. Eisenbart geschaffen, welches in Hannoversch-Münden, wo der große marktschreierische



Der Eisenbartbrunnen für Münden in Hannover.
ein Werk von Prof. Eberlein, Berlin.

Heilkünstler begraben liegt, zur Aufstellung gelangen wird. Das Denkmal zeigt den durch das Lied unsterblich gemachten Arzt bei einer seiner besungenen Operationen, er ist gerade im Begriff, einem robust gebauten Schweinejungen den Zahn zu ziehen. Der Beruf des Patienten wird durch einige, aus einer zerbrochenen Kiste hervorstehende Schweine zart angedeutet. Dr. Eisenbart, der bekanntlich von 1631—1727 lebte, ist in der charakteristischen Tracht jener Zeit dargestellt. Obwohl er in dem bekannten Liede als der Typus der unwissenden Marktschreier dargestellt wird, soll er ein bedeutender Operateur gewesen sein und als Okulist, Stein- und Bruchschneider einen großen Zulauf gehabt haben. Auf seinem Grabstein an der St. Blasiuskirche in Münden wird er „großbritannischer und braunschweigisch-lüneburgischer Landarzt" genannt.

* * *

— **Das Gebäude der Angestellten-Versicherung**, das in Wilmersdorf-Berlin errichtet wird, wird die Summe von 6 Millionen kosten. Zur Erlangung von Bauplänen wird ein Wettbewerb unter den deutschen Architekten ausgeschrieben. Der erste Preis beträgt 15 000 Mark.

— **Ueber junge Musiker.** In Berlin hat der 16jährige Georg Szell eine von ihm komponierte Sinfonie mit dem Blüthner-Orchester, einem der besten Orchester Deutschlands aufgeführt und der Erfolg und Preise hatten Berlin gefunden. Man ist allgemein der Ansicht, es nicht mit einem „Wunderkind" der üblichen Art, sondern mit einem musikalischen Genie zu tun zu haben, dem Raum geschaffen werden muß. Mozart komponierte bereits im zarten Kindesalter und spielte als Knabe vor Königen und Fürsten. Ebenso war Schubert schon in sehr frühen Jahren ein Fertiger. Mendelssohn hat mit 17 Jahren die berühmte Ouvertüre zum „Sommernachtstraum" geschrieben.

— **Aus der Welt der Technik.** Verschiedene amerikanische Eisenbahngesellschaften haben in ihren Luxuszügen drahtlose Telegraphen-Stationen eingerichtet. Man kann also vom Zuge aus Telegramme aufgeben, die prompt erledigt werden. Schreib- und Arbeitsräume, ja selbst Druckereien, waren in diesen Zügen seit langem nichts seltenes. — Ein eigenartiger Ausfuhrartikel der Schweiz ist — elektrische Kraft, die in den Anlagen an den zahlreichen Sturzwässern gewonnen wird. Nach einer Statistik beträgt diese Ausfuhr [illegible] Pferdestärken pro Jahr. — In keinem Lande der Erde zieht die chemische Industrie aus der Steinkohle so weitgehenden Nutzen wie in Deutschland. Ein drittel des Ammoniaks, 1 Million Tonnen im Werte von nahezu 250 Millionen Mark, ist deutsches Fabrikat. Die Teerfarbenstoffe, die Deutschland in einem Jahre an das Ausland abgibt, stellen einen Wert von etwa 125 Millionen Mark.

Nr. 9. 1914.

Für's Heim



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Roman von Anny Wothe.

(10. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig.

Das Mädchen stand schnell auf. Groß, mit flammenden Augen, in denen der Zorn loderte, sah sie ihn an.

„Schämst Du Dich nicht, Ola Borgeson, hier so zu reden? Warst Du nicht sehr, sehr glücklich mit Kare, die Dich liebte, die auch Du lieb gehabt und die Du noch liebst?

In Deinem eigenen Willen lag damals Dein Geschick. Du hast Dich Kare zugewandt, wie kannst Du nun andere anklagen, die Deinetwegen Leid trugen?"

„Hätte ich Kare nicht zum Weibe genommen, so säße ich jetzt nicht im Unglück. Du, Du trägst die Schuld."

„Schweige!" rief Faleide heftig. „Dein Unglück hat Dich ungerecht und hart gemacht. Ich begreife es wohl, aber ich billige es nicht. Und darum bitte ich Dich, Ola Borgeson, um unserer alten Freundschaft willen, bitte ich Dich, sei nicht so hart zu Kare. Denke daran, daß ein grenzenloses Unglück urplötzlich über den Sundsvallhof und seine Bewohner gekommen, und daß es weicher und milder Hände und Herzen bedarf, um die blutenden Wunden zu verbinden, und die festgeschürzten Knoten zu entwirren. In Deine Hand, Ola Borgeson ist es gegeben, ein armes, verzweifeltes Weib dem Leben wiederzugewinnen, wenn auch vielleicht nie dem Glück."

„So, an Kare denkst Du, aber an mich nicht? Mein Recht will ich, mein Recht. Sie soll sich öffentlich als mein Weib bekennen, sie soll vor Gericht erklären, daß ich Ola Borgeson, der Besitzer des Storjördhofes, bin und ihr Mann, der einst mit dem Viking auszog, das Glück zu erjagen. Mehr verlange ich nicht."

„Aber begreifst Du denn gar nicht, Ola, daß Du von Kare ganz Unmögliches forderst? Sie hat doch Evert und die Kinder."

„Gerade deshalb. Sie soll die Nichtigkeitserklärung ihrer Ehe beantragen, da meine Ehe damals mit ihr noch zu Recht bestand, als sie Evert Ezer und freite."

„Unmöglich, Ola. Das hieße für Kare, nicht nur Evert, sondern auch ihre Kinder preisgeben."

Licht und Wärme.

Der bess're Mensch tritt in die Welt
Mit fröhlichem Vertrauen;
Er glaubt, was ihm die Seele schwellt,
Auch außer sich zu schauen
Und welbt, von edlem Eifer warm,
Der Wahrheit seinen treuen Arm.

Doch alles ist so klein, so eng;
Hat er es erst erfahren,
Da sucht er in dem Weltgedräng
Sich selbst nur zu bewahren;
Das Herz, in kalter stolzer Ruh',
Schließt endlich sich der Liebe zu.

Sie geben, ach! nicht immer Glut,
Der Wahrheit helle Strahlen.
Wohl denen, die des Wissens Gut
Nicht mit dem Herzen zahlen.
Drum paart, zu eurem schönsten Glück,
Mit Schwärmers Ernst des Weltmanns Blick.

Schiller.

reue, und sie wohl auch, daß ein gemeiner, nichtswürdiger Betrug gegen mich verübt wurde, und daß Kare des Verbrechens der Doppelehe schuldig ist, welche ihre Kinder zu Bastarden macht."

„Du bist schrecklich, Ola, entsetzlich! Treibe Kare nicht zum Aeußersten. Versuche es doch in Güte, ich flehe Dich an, ich bitte Dich."

„Ja, Güte? Wie soll ich gut zu ihr sein, wo sie mich von ihrer Türe stößt, wo sie mich abweisen läßt durch den Dreng (Knecht), da ich, ergriffen von dem Unheil, das den Sundsvallhof getroffen, als Gunne bei der Bootsfahrt ums Leben kam, zu Kare ging, um ihr ein gutes Wort zu sagen. Du glaubst nicht, Faleide, wie selig ich wiederkam aus fremden Landen. Die Brust so weit, so voll Sehnsucht, so hoffnungsfroh. Nach langer Leidensnacht sah ich endlich Licht, den strahlendsten Tag, um dann urplötzlich wieder in Nacht und Grauen zu versinken."

„Hast Du nie daran gedacht, daß Kares Herz sich inzwischen einem anderen zugewandt haben könnte? Du warst lange fort, Ola Borgeson, nur zu lange."

„Nein, Faleide, wie hätte ich denken können, daß Kare, die mir Treue gelobte bis in den Tod, jemals einen anderen lieben könnte? Wie ich ihr selber treu war, so baute ich auf ihre Treue."

„Sie glaubte an Deinen Tod."

„Und wenn sie einmal daran geglaubt hätte, sie mußte mir die Treue halten, wie sie gelobt."

Als drei Jahre verstrichen waren, Ola Borgeson, ohne daß ein Zeichen Deines Lebens zu ihr kam, da gab es für Kare keine Hoffnung mehr. Gyre Sundsvall hielt es ihr alle Tage vor, Gyre Sundsvall bestimmte im Hof und bestimmte Kare den Mann. Kare war willenlos, und sie reichte, nachdem Du für tot erklärt — man fand die Schiffstrümmer des Wiking an der grönländischen Küste — nur gezwungen durch die herrische Mutter, Evert ihre Hand."

„Der Grund ist ganz gleich, warum sie es tat. Sie hat es getan, und das ist genug. Aber ich lasse nicht mit mir spielen, ich lasse mich nicht wegwerfen wie ein giftiges Insekt. Zurück soll sie zu mir, und soll ich und sie schwimmt darüber zugrunde gehen."

„Wie kam es nur, daß Du gerettet wurdest, Ola? Dein Steuermann und Mairöse, die, auf einer Eisscholle treibend, von einem fremden Schiffe, nach Tagen unsäglicher Angst und Mühsal, aufgenommen wurden, erklärten einstimmig, sie hätten Dich unter dem Eise versinken sehen."

„Es war so," gab Ola Borgeson, beide Hände in seinem wilden Bart vergrabend, zu. „Als

ich versank, wurde einen Augenblick dunkle Nacht um mich. Ich wähnte, mein letztes Stündlein sei gekommen, aber meine Lebensenergie erwachte noch einmal. Ich dachte an Kare, und mit einer wahren Riesenkraft kämpfte ich mich wieder empor. Ich klammere mich an das Eis, ich versuchte, mich emporzuziehen und auf die glatte Eisfläche zu retten. Aber immer wieder sank ich zurück. Ich rief laut um Hilfe. Alles war totenstill — die beiden Gefährten waren verschwunden — ich war allein in dem weiten, eisbedeckten Polarmeer, dem sicheren Tode preisgegeben. Es war mir endlich gelungen, mich auf eine Eisscholle zu schwingen, da hallte ich nun, vor Kälte zitternd, starren Auges den Tod erwartend, und ließ mich treiben. Rings um mich her nichts als das weite Meer und blauschimmernde Eisschollen, die sich zu mächtigen Eisbergen übereinander türmten. Ich wußte, ich war verloren, das Land, das verheißene, unerreichbare Land, das in der Ferne auftauchte, betrat mein Fuß wohl nimmer. Stundenlang trieb ich so, von Frost halb erstarrt, umher. Da setzte plötzlich ein heftiger Südwind ein, und ich gewahrte, wie das Eis plötzlich gen Land getrieben wurde. Neue Hoffnung belebte mich. Oft sprang ich mit Todesverachtung von einer Scholle zur anderen. Einmal meinte ich auch, auf einer Eisscholle ein paar dunkle Punkte zu bemerken, und ich dachte der Gefährten, die das gleiche Schicksal mit mir teilten. Immer näher trieb ich dem Ufer zu, dann brach ich, als ich mit Aufbietung meiner letzten Kraft endlich festen Fuß am Lande faßte, haltlos zusammen.

Als ich wieder anfing, mich für meine Umgebung zu interessieren, erkannte ich bald, daß ich wohl für Schlitten und Hunde kamen sie von einem Jagdausflug, und sie machten mir in ihrer Sprache, die ich nur halb verstand, begreiflich, daß sie mich mit sich nehmen wollten. Was blieb mir anderes übrig? Ich wußte nicht, wo ich war. Rechts und links glitzerten Eisfelder, und das Polarmeer dehnte sich in unabsehbarer Weite. Ich wußte nicht, ob jemals hier ein Schiff Anker werfen würde, ich wußte nicht, ob ich leben oder sterben würde, und ich ließ alles mit mir geschehen. Tagelang ging es durch trostloses, ödes, vereistes Land. Abends wurden die mitgebrachten Zelte aufgeschlagen, und ich kroch halb erfroren hinein. Ich war so apathisch, daß ich gar nichts dachte, nichts fühlte. Nur der eine Gedanke beherrschte mich: ich lebe!

Am Ende des dritten Tages erreichten wir ein Dorf mit spärlichen Hütten. Ich sah es kaum, da brach ich zusammen. Monatelang lag ich krank, von den Eskimos treulich gepflegt.

Als ich wieder anfing, mich für meine Umgebung zu interessieren, erkannte, daß ich wohl für immer von der Welt abgeschnitten sei. Alle Versuche, mich zu verständigen, den Leuten klarzumachen, daß ich zu einem Hafen wollte, wo Aussicht war, irgendein Schiff zu erreichen, mißglückten. Mit der Zeit fügte ich mich. Ich lernte die Sprache der Eskimos, ihre Sitten, ihre Gebräuche, ich nahm teil an ihren Beschäftigungen, ging mit ihnen auf die Jagd und erhielt meinen wohlverdienten Anteil von Fellen und dergleichen, so daß ich es im Laufe der Zeit zu einem gemächlichen Wohlstand brachte. Auf einer Schlittenreise, die uns tagelang in die Weite führte, und auf der wir eine große Anzahl Eisbären erlegten, sah ich wieder, nach mehr als drei Jahren, ein Schiff. Es war durch Packeis aufgehalten worden und saß fest, aber mir dünkte es wie ein Himmelsgruß. Der Kapitän, ein Amerikaner, und seine Mannschaft hatten sich am Lande Hütten errichtet und warteten hier das Freiwerden des Schiffes ab. Ich war wie in einem Rausch vor Entzücken, und der Kapitän nahm mich gern als Steuermann an, da der seinige schwer erkrankt war und wohl nimmer die Heimat wieder sah.

Traurig sahen die guten Eskimos mich scheiden. So kam ich mit der „Fidelia", nachdem wir monatelang im Eise festgesessen, nach den Vereinigten Staaten. Mein erster Gedanke war, an Kare zu schreiben, ihr von meiner wunderbaren Errettung zu melden und sie aufzufordern, zu mir zu kommen, da ich mich dem Reeder der „Fidelia" verpflichtet hatte, noch drei Jahre gegen hohen Lohn Kapitänsdienste bei ihm zu tun. Mochte Kare aber die Heimat nicht verlassen, so wollte ich, sobald es mir gelänge, die Verbindlichkeit zu lösen, zu ihr eilen, um mich nie wieder von ihr zu trennen."

Olga Borgeson schwieg erschöpft. Der Kopf mit dem langen Bart war ihm tief auf die Brust gesunken.

„Und dann?" fragte Faleide tonlos.

„Mutter Gyre schrieb mir darauf, daß Kare gestorben, daß sie nicht hätte leben können ohne mich. Da die Heimat nun doch gewiß nichts Begehrliches für mich mehr hätte, riet sie mir, in Amerika zu bleiben. Den Storjördhof wollte sie treu für mich verwalten, bis ich einst wiederkehre.

Ich war außer mir. Ich raste und fluchte und verwünschte mich und mein Geschick. Vor dem Storjördhof und der Heimat graute mir. Nein, nie wollte ich mein schönes Norwegen wiedersehen. Ich schrieb es an Mutter Gyre. Eine Antwort erhielt ich nicht.

Ich war ein müder, gebrochener Mann geworden. Was nützte es mir, daß ich es zu einem leidlichen Wohlstand gebracht! Kare war tot, und ich kam mir wie ein Ausgestoßener vor. So schwanden die Jahre im ewigen Einerlei. Zuweilen flogen meine Gedanken zu Dir, Faleide, nach dem Tönsborghof, und wie Du so herb mich einst zurückgewiesen. Und ich dachte Deiner voll Wehen und Trauer. Da, eines Tages, traf ich zufällig auf einem Schiff einen Matrosen aus Lyngenfeld, der mich aber nicht kannte. Ich forschte ihn aus nach den Bewohnern des Sundsvallhofes, auch nach Dir, Faleide, fragte ich ihn und nach Deinem Bruder. Da erzählte er mir, daß er nichts Näheres wisse von den Leuten auf dem Sundsvallhof, da er, wenn er mal nach Hause komme, immer nur seine alte Mutter besuche, aber die schöne, junge Frau Kare, die hatte er erst vor wenigen Monaten in der Kirche von Lyngen mit ihrer Schwester Gnune gesehen.

Ich starrte ihn an.

„Ich denke, Kare ist gestorben?!" schrie ich auf.

Da lachte der Bursche.

„So gewiß, wie ich und Du lebst, Kapitän, so lebt sie auch. Meiner Mutter schenkte sie noch zum letzten Kirchgang ein Tüchlein."

Dann stieß sein Boot, das ihn an Bord gebracht, ab, und ich konnte nichts weiter fragen.

Da hielt mich auch nichts mehr zurück. Kare lebte, fast schien es mir zu viel des Glückes. Ich durchschaute alles, glaubte alles zu durchschauen. Kares Mutter hatte die grausame Lüge ersonnen, um mich fernzuhalten, die Mutter, die mich stets gehaßt. Ich zürnte der alten, harten Frau nicht einmal, so voll war ich von dem Glück, daß Kare lebte. So schnell als möglich löste ich da drüben meine Verträge, und das erste Schiff, dessen ich habhaft werden konnte, führte mich der Heimat zu.

Nie habe ich auch nur einen Augenblick daran gedacht, daß Kare mich verraten könnte. Und nun ist es doch geschehen! Einem anderen Manne hat sie sich hingegeben. Kinder sind ihr erblüht, die ich mir selber so heiß gewünscht. Alles hat sie, und ich, ich habe nichts. Aber büßen soll sie, grausam büßen. Liebt sie mich noch, so wird sie froh sein, daß es Möglichkeit gibt, die neugeschlossene Ehe ungültigkeit zu erklären. Liebt sie [illegible] mehr, so soll sie die Strafe für [illegible] tragen. Von Mann und Kind [illegible] reißen. Die verdammte [illegible] Auge nicht mehr sehen, und auf [illegible]hof soll sie an meiner Seite leben, [illegible] sie es verdient."

„Du solltest Dich schämen, Olga Borgeson. Einst kannte ich Dich anders. Einst warst Du ein Mann, der etwas auf sich hielt, der nicht das kleinste Unrecht duldete. Und nun willst Du selber unrecht tun?"

„Unrecht? Ist mir selber nicht ein himmelschreiendes Unrecht widerfahren? Hat man mir nicht selber das Herz aus der Brust gerissen?"

„Vergiß nicht, Ola, Du galtest als tot."

„Ja, das war gut so", rief der Mann wild lachend. „Da erlebt man mal, wie es ausschaut, wenn die Toten wiederkehren. Wie ihr Dasein ausgelöscht ist in dem Herzen ihrer Lieben, als hätten sie nie gelebt. Noch einmal will ich versuchen, mit Kare zu reden, ehe ich den letzten Schritt tue. Will sie sich nicht frei und öffentlich selber zu mir bekennen, so werde ich sie zwingen."

„Und wenn Evert Egersund sie nicht hergeben will?"

„Er wird schon müssen, das Gesetz kennt hier kein Wollen. Man wird Kare höchstens auferlegen, für seinen Unterhalt zu sorgen. Das ist mir gleich. Er kann den Sundsvallhof behalten, Kare aber ist mein, und niemand — hörst Du, Faleide? — soll sie mir entreißen."

„Du bist krank, Du Armer", sagte Faleide, mitleidig mit ihrer kühlen, braunen Hand über seine Stirn streichend. „Könnte ich Dir doch helfen, könnte ich Dich doch überzeugen, wie süß, wie heilig und groß das Verzichten ist, wie es einen lauteren Glanz in unser Herz wirft, dem kein Strahlen der Edelsteine gleichkommt! Ihr Männer begehrt nur immer. Nie möchtet ihr selbstlos geben, und doch ist Geben das, was uns im Leben das höchste und größte Glück gewährt."

[illegible] aufspringend, aber gleich darauf Faleide die Hand reichend, sagte er warm:

„Du meinst es gut mit mir, Faleide Tönsborg, das weiß ich wohl. Aber helfen, wie ich gedacht und geglaubt, kannst auch Du mir nicht. Ich habe immer eine so feste Zuversicht zu Dir gehabt, ich meinte, wo alles in einem Menschen zusammenbricht, da könntest Du mit starker und lieber Hand wieder aufbauen. Es ist nichts, Faleide. Ich weiß selber nicht mehr, was ich von Dir erhoffte, aber daß Du, gerade Du nicht zu mir stehst im Kampf, den ich doch kämpfen muß, das schmerzt mich mehr, als ich sagen kann. Gehab Dich wohl und bete für mich, wenn Du meinst, daß es helfen könnte."

Er suchte nach seinem Oelrock und nach seinem Hut.

Faleide brachte ihm beides.

Ihr Antlitz war bleich und unbewegt ihre Züge, als sie zu ihm sprach:

„Nicht immer dient das zu unserem Besten, was wir gern hören möchten. Geh in Frieden, und wenn Dir einsam ist auf dem Storjörd, dann komm zu uns, zu Deinen alten Freunden, die es ehrlich und treu mit Dir meinen. Sieh, Ola Borgeson," fuhr sie tief aufatmend fort, „Freundschaft ist meist verläßlicher als die Liebe, die schwindet, wenn die Leidenschaft verlodert. Freundschaft hat immer auf dem Tönsborg für Dich gelebt, und sie hat nie gewankt, weder im Leben noch im Sterben."

Sie streckte ihm warm die Hand entgegen, und er nahm sie und hielt sie fest.

Seine grauen, durchdringenden Augen schienen ihr bis auf den Grund der Seele zu blicken, als er langsam zu ihr sprach:

„Ich wollte, Faleide Tönsborg, Du hättest mir einst weniger Freundschaft und nur ein wenig Liebe gezeigt."

Die Tür fiel hinter ihm zu, und Faleide stand noch immer in der Mitte der Stube und sah in starrem Staunen vor sich hin. Dann aber schlug sie beide Hände vor ihr ganz erblaßtes Gesicht, und wie ein Schluchzen durchschütterte es einen Moment ihren Körper.

Sie hatte sich aber sofort wieder in der Gewalt. Ein wehes Lächeln umzuckte ihren Mund, und ernst schüttelte sie das Haupt, als sie jetzt vor die Tür trat, um ihrem seltsamen Gast nachzublicken, der soeben die schmale Brücke betrat, die über den wilden Elf führte.

Ola Borgeson sah nicht zurück. Mit kräftigen Schritten stieg er, nachdem er die Brücke passiert, abwärts.

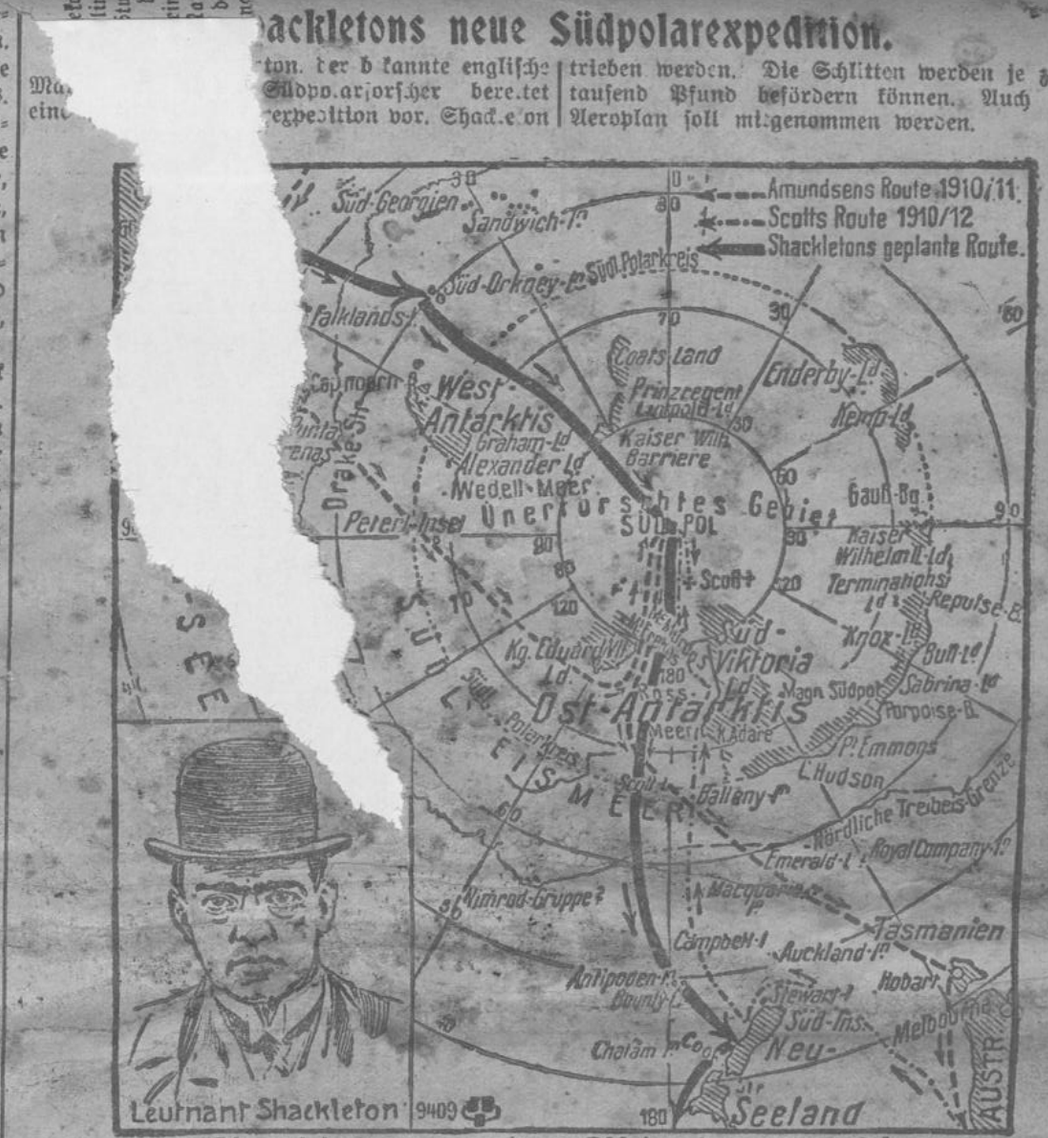
Der Regen hatte aufgehört. Ein blauer Dunst wogte über dem Fjord und den Fjelden.

Die Hochwasserkatastrophe in Belgien und Holland.

Während die Ostsee an ihren Küsten schwere Verheerungen anrichtete, haben die Nordseeländer hauptsächlich durch die Ueberschwemmungen ihrer Flüsse großen Schaden erlitten. In Belgien richtete die über die Ufer getretene Maas großes Unheil an und besonders der wichtige Handelsplatz Lüttich wurde von den gierigen Fluten heimgesucht. Die Kaianlagen stehen, wie unser Bild zeigt, noch heute völlig unter Wasser. Auch in ihrem kanalisierten Oberlauf hat die Maas große Verwüstungen angerichtet; so ist die Stadt Lommel (Lumuel) völlig vom Wasser umgeben.

Shackletons neue Südpolarexpedition.

Leutnant Shackleton, dessen Bild wir neben einer Karte seiner geplanten Expeditionsroute bringen, ist 1874 in Kildarn (Irland) geboren und hat als Südpolarforscher einen hervorragenden Namen. So nahm er an der „Discovery"-Expedition unter Scott teil und leitete 1907 bis 1909 eine äußerst erfolgreiche zweite Antarktik-Expedition, wobei er den magnetischen Südpol entdeckte und bis über 88 Grad südl. Breite vordrang.



Leutnant Shackleton will seine antarktische Expedition mit zwei Schiffen ausführen, von denen das eine von England nach Neuseeland, das andere größere, zwei Monate später von Südamerika abgehen soll. Beide Fahrzeuge würden Oelfeuerung und nicht mehr als dreißig Mann Besatzung erhalten. Shackleton will den Südpolarkontinent von der Weddelsee nach der Rossee durchqueren. Die Expedition wird eine Ausrüstung für zwei Jahre mitführen und zwei Schlitten bei sich haben, die durch Aeroplanpropeller und Motore getrieben werden. Die Schlitten werden je zweitausend Pfund befördern können. Auch ein Aeroplan soll mitgenommen werden.